

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 241

Freitag, den 8. Oktober 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. II, Tempelhofer Ufer 35a.

Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preiskliste).
Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatlich 2.00 M. zuzüglich Porto.
In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint täglich.

Anzeigenpreise:

Die 7gespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 160,00 M.
Im Restameteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.

Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. II, Tempelhofer Ufer 35a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870), Bankkonto: Deutsche Bank, Depositionskasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Die Truppenlandungen in Saloniki.

Der vorliegende Leitartikel war bereits im Satz fertiggestellt, als eine von uns auf der 2. Seite wiedergegebene Reihe von Meldungen eintraf, die zu einem Teil die hier niedergelegte Ansicht unterstreichen, andererseits aber auch neue Grundlagen für die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan schaffen. — D. Red.

Saloniki, der wichtigste Handels- und Hafensplatz an der griechischen Küste des Mittelmeeres, ist in den Mittelpunkt der Ereignisse getreten. Um, wie es offiziell heißt, Serbien gegen die drohenden Angriffe Deutschlands und Oesterreichs auf der einen Seite, möglicherweise Bulgariens andererseits zu beschützen, hat der Bierverband begonnen, in jenem Hafensort Truppen zu landen. Zu gleicher Zeit ist an Bulgarien ein Ultimatum gerichtet worden, das einer Kriegserklärung gleichkommt, die lange verzögerte Offensive der englisch-französischen Truppen an der Westfront hat begonnen, und auch im Osten machen sich stärkere Angriffe der russischen Heere bemerkbar.

Es ist notwendig, diese räumlich so weit voneinander getrennten Ereignisse in Zusammenhang zu betrachten, um ein klares Bild von der augenblicklichen Sachlage zu erhalten. Und tut man dies, so wird man zu dem Schlusse kommen müssen, daß der Bierverband mehr mit einer politischen als mit einer militärischen Wirkung dieser verschiedenen Aktionen rechnet. Schon lehtsin betonten wir in unseren Ausführungen, daß die Offensive im Westen eingesetzt hat, ehe Joffre seine Vorbereitungen zu Ende geführt hätte. Die verflochtenen Tage haben erwiesen, daß die englisch-französischen Angriffstruppen nur unwesentliche Teilerfolge erreichen konnten, die mit jedem Tage an Wert verlieren, daß im übrigen aber die Sturmangriffe vor jener deutschen Mauer im Feuer der deutschen Verteidiger unter überaus schweren Verlusten für die Angreifer zusammengebrochen sind. Und wenn man auch fürder alle Kraft daransetzen wird, um einen Durchbruch zu erzwingen, so können wir nach diesen Kampftagen der beruhigenden Gewißheit sein, daß es dem Gegner nicht gelingen wird, sein Ziel zu erreichen. Schon aus dem Grunde nicht, weil die neuangefesteten Sturmangriffe unter der moralischen Wirkung der vorhergegangenen furchtbaren Verluste leiden.

Ueber die verstärkte Angriffstätigkeit im Osten zu reden, erübrigt sich. Man wird sich von selbst sagen, daß die Russen nach monatelangen Rückschlägen, leidend unter großem Mangel an Offizieren und an Munition, wie sie es selbst ja zugeben, nicht imstande sein werden, wesentliche, geschweige denn gar Erfolge von entscheidender Bedeutung zu erzielen.

Doch auf dem Balkan? — Die Entente-Prese überbietet sich in Bezug auf die Größe der in Saloniki zu landenden Truppenkörper. Wie wir gestern berichteten, spricht die eine Meldung von 30 000, eine andere von 70 000 Mann; wieder andere hüllen sich in geheimnisvolle Andeutungen, aus denen der Leser auf noch größere Zahlen schließen soll. Zudem heißt es, daß die Russen Truppen sendungen vorbereiten. Man weist auf die Beherrschung des Megaischen und des Schwarzigen Meeres hin, kurzum man redet, wie wir es nun seit allen den langen Kriegsmoaten von der Entente gewohnt sind, und hofft dadurch hauptsächlich bei Griechenland und Rumänien Eindruck zu machen. Werden aber die Daten den großen Worten entsprechen? —

Zunächst einmal eine kleine Zwischenfrage. Woher wird der Bierverband die angekündigten Truppen nehmen? — Wie die ständigen Verhandlungen über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England zeigen, sehen sich die Führer des Britenreiches nach wie vor außerstande, Armeen aus der Erde zu stampfen. Was sie an Truppen besitzen, ist

an der Westfront durchaus unabhängig, abgesehen davon, daß deren Anzahl an sich im Verhältnis zu den Leistungen des französischen Bundesgenossen äußerst gering ist. Daß die Franzosen, die ihre jüngsten Jahrgänge zu einem Teile als letzte Reserven mühsam zurückhalten, aus dem Westen Truppen nach dem Balkan dirigieren werden, ist recht unwahrscheinlich. Und die Italiener? Seit dem Mai berechnen sie die Alpenpässe. Wir wollen nicht einmal verkennen, daß sie sich unsägliche Mühe gegeben haben, um einen Erfolg zu erzielen. Erreicht haben sie nichts, dafür aber übergroße Verluste davongetragen, was also werden sie an Kampfesfrohen Truppen für einen Balkanfeldzug entbehren können? — Von den Russen zu sprechen, erübrigt sich auch in diesem Zusammenhang.

Die Lösung des Rätsels, woher die Bierverbandsmächte die Truppen nehmen werden, lag in einigen von uns im Laufe dieser Tage wiedergegebenen Depeschen: von der Dardanellenfront. Zunächst einmal dürfte es sich um die Reservekorps handeln, die auf den Inselgruppen — wohl bemerkt griechischen Besitzes — verstreut liegen. Damit kündigt sich das Ende der mit so großem Applomb in Szene gesetzten Dardanellenaktion an, die schon im November des vorigen Jahres ihren Anfang nahm. Man wird versuchen, von den auf der Halbinsel Gallipoli befindlichen Truppen einzelne Teile unter dem Geschützfeuer unserer türkischen Bundesgenossen fortzunehmen. Alle Truppen wird man trotz der jetzt wohl vorhandenen Einsicht, daß das Dardanellenunternehmen so gut wie zu Ende ist, kaum entfernen, da es im Interesse des Bierverbandes liegen muß, die türkischen Streitkräfte dort fest zu halten.

So läßt sich eine ganz klare Rechnung aufmachen. Man will mit den Truppenlandungen offenbar Griechenland zu einer klaren Stellungnahme für den Bierverband veranlassen, oder vielmehr man wollte es. Denn wenn sich der Rücktritt des griechischen Premiers bewahrheitet und außerdem die gestern von uns veröffentlichte Nachricht von der Besetzung der Bahnlinie nach Serbien durch die griechischen Behörden, so dürfte es mit den Hoffnungen aus sein. Weiläufig gesagt, wäre es einer Wahnsinnstat gleich, wenn Griechenland sich durch einen solchen Schritt freiwillig das Sclavenjoch der Ententemächte auf den Nacken legen wollte.

Rechnen wir selbst damit, daß es dem Bierverbände gelingt, mehr als 100 000 Mann in Saloniki aufzustellen und sehen wir sogar den Fall, daß das griechische Heer sich diesen Landungsgruppen gegen Bulgarien anschliesse, so wird auch dadurch selbst ein Erfolg gegen das eine halbe Million starke Bulgarenheer in keiner Weise gewährleistet. Die Serben werden bei der von Norden und von Westen her einsetzenden Offensive keine nennenswerten Truppenmassen gegen Bulgarien dirigieren können, so daß dieses seine Gesamtstreitkräfte gegen Süden konzentrieren kann. Das bulgarische Heer könnte sich zudem auf eine wohl vorbereitete Operationsbasis stützen, während die Angreifer eine große Anzahl von Truppenkörpern zur Deckung ihrer rückwärtigen Verbindungen von Saloniki bis zur serbischen Grenze, eine Strecke, die reichlich 200 km lang ist, aufwenden müßten. Daraus ergibt sich schon eine rein zahlenmäßige Ueberlegenheit des bulgarischen Heeres in einem Kriege, der zudem so oft bewiesen hat, daß mehr noch der Geist, der eine Truppe befeht, von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Man könnte uns einwenden, daß der Bierverband schließlich auch noch große Hoffnungen auf Rumänien setzt. Doch lassen die Neuße-

rungen der rumänischen Staatsmänner erkennen, daß die Regierung trotz aller vorangegangenen Verhehungen fest auf dem Standpunkte der Neutralität verharren wird. Zweifellos eine kluge Erwägung, wie man zugeben muß, wenn man die Grenzen und die Lage dieses Reiches gegenüber seinen Nachbarn in Betracht zieht. C. G.

Bulgarien und England.

Eine historische Erinnerung.

In den Tagen, in denen Bulgarien in offenen Gegensatz zum britischen Reiche tritt, in denen die bulgarischen Volkstruppen sich bereiten, den englischen Soldtruppen auf der Wahlstatt zu begegnen, ist es sehr angezeigt, sich gewisser Vorgänge zu erinnern, die vor einem Menschenalter sich abgespielt haben. Vorgänge, die es wie eine Sühne für altes Unrecht erscheinen lassen, wenn es den tapferen Söhnen des Bulgarenvolkes nunmehr beschieden sein soll, britisches Blut zum Vergießen zu bringen.

Es war zu Beginn des russisch-türkischen Krieges von 1877 bekanntlich von England erklärt worden, daß die Integrität Konstantinopels und Aegyptens mit Einschluß des Suez-Kanals ein großbritannisches Lebensinteresse sei und als solches von Rußland anerkannt werden müßte. Nach der Eroberung Plewnas erklärte man dann von London aus: „Auch eine vorübergehende Besetzung Konstantinopels oder der Dardanellen müßte die Beziehungen der beiden Mächte England und Rußland trüben, ja vernichten“ und man bewirkte damit eine bedingte Zusage Rußlands, wenn England keine Truppen lande. Daraufhin vermittelte die alte Königin das Waffenstillstands-geluch der Pforte und ließ, als dieses vergeblich blieb, die Flotte in die Westbabi einfahren. Diese Drohung führte zum Waffenstillstand von Adrianopel und dann zum Präliminar-frieden von „San Stefano“.

Diese Waffenstillstands-Bedingungen stipulierten die völlige Selbstständigkeit und Vergrößerung Serbiens, den Anfall der Dobrudscha an Rumänien,

die Erweiterung des montenegrinischen Staatsgebietes und die Bildung eines selbstständigen Fürstentums Bulgarien, das nicht nur bis ans ägäische Meer reichen, sondern auch den größten Teil des heute noch umstrittenen Mazedoniens umfassen sollte. Großbulgarien war damals auf dem Papier in der Vereinbarung zwischen der Türkei und Rußland zustande gekommen. Daß es sich auch wirklich durchgesetzt hätte, dieses neue Fürstentum, kann historisch daraus geschlossen werden, daß dieses Volk, obwohl staatlich noch nicht organisiert, schon vorher die Herrschaft des griechischen Patriarchates abzuschütteln verstanden hatte. Die damit gewonnene eigene nationale Kirchenverwaltung (eigene Exarchat und Synode) hat viel mehr zur nationalen Einigung des Bulgarenvolkes beigetragen als die Loslösung von der Herrschaft der Pforte.

Wer gegen die Vereinbarungen von Adrianopel Protest einlegte, war kein anderer als England. Diesem ist es ins Schuldkonto zu schreiben, daß Mazedoniens Bulgaren ausgeschlossen blieben von der Bildung eines bulgarischen Staatswesens und daß damit der nachträglichen Durchsetzung Mazedoniens mit anderssprachigen Volkselementen, insbesondere Griechen, wohl auch Serben und Rumänen gerade in der Zeit Vorschub geleistet wurde, in welcher dieses Land einer gewissen wirtschaftlichen Erschließung zugeführt werden sollte. England trägt die Schuld, daß nicht 1878 Bulgarien in der seiner Volksstiedlung entsprechenden Ausdehnung ins Leben trat, sondern als national verkrüppelter Staat. England war es, das in Aldershot und in Malta Truppen zusammenzog und damit unter Protest gegen den Vertrag von San Stefano eine Sachlage schuf, die zum Zusammenbrechen des Berliner Kongresses führte. Es ist bekannt, daß dieser die Zustimmung Bulgariens im Sinne der englischen Politik besorgte. Und es ist bekannt, daß Beaconsfield als Lohn für die diplomatischen Fechtkünste vom Sultan die Herrschaft über Cypern zu gewinnen verstand.

n. Bwiedneck.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 7. Oktober 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Hindenburg.

Vor Düna burg drangen unsere Truppen in 5 km Breite in die feindliche Stellung ein. Südlich des Drshwath-See ist der Feind weiter zurückgedrängt. Eine attackierende russische Kavallerie-Brigade wurde zusammen geschossen. Zwischen dem Boguskoje-See und der Gegend von Smorgon wiederholten die Russen ihre verlustreichen Durchbruchversuche, die ohne Ausnahme zum Teil nach Nahkampf gescheitert sind. Es sind 11 Offiziere, 1300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Bei Maggajem an der Rigaer Bucht wurde ein russisches Torpedoboot durch unsere Landbatterien schwer beschädigt.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

In den Kämpfen bei Czartorski ist der Feind aus den Wäldungen westlich dieses Ortes geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Drina, die Save und Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen Drina- und südlichen Save- und Donau-Ufer festen Fuß gefaßt.

(Siehe auch Seite 2.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französische Offensive in der Champagne nahm ihren Fortgang. Nach starkem nach und nach bis zur äußersten Festigkeit gesteigerten Artilleriefeuer setzten gestern mit Tagesgrauen die Angriffe wieder ein. Nordwestlich Souain brachen unter schwersten Verlusten und Einbuße von 2 Offizieren und 180 Mann an Gefangenen, 6 Massenangriffe der Franzosen zusammen.

Westlich der Straße Somme — W — Souain konnten in Richtung St. Marie Teile von zwei neu eingetroffenen Divisionen an einer Stelle über unsere vorderste Linie vordringen. Durch sofort einsetzende Gegenangriffe wurde der Feind wieder hinausgeworfen; 12 Offiziere, 29 Unteroffiziere, 550 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand, zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Westlich der genannten Straße konnte der Feind bei seinen Massenangriffen keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Gegen ein kleines Grabenstück östlich des Avarin-Gebüshes, in dem er sich halten konnte, ist der Gegenangriff im Gange.

Nur bei und nördlich Tahure gelang es dem Feinde, nach hin- und herwogendem Gefecht etwa 800 m Raum zu gewinnen. Der Angriff kam durch unsere Gegenangriffe zum Stehen. Die Versuche des Feindes, die Stellung nördlich und nordöstlich des Beauffejour-Gebüshes zu durchbrechen, scheiterten gänzlich. Wo der Feind bis in unsere Gräben vorstießen konnte, wurde er niedergemacht oder gefangen genommen. Die Stellung ist restlos in unserem Besitz. 3 Offiziere, 300 Mann wurden als Gefangene abgeführt, 3 Maschinengewehre dem Feinde abgenommen.

Einem heftigen, aber erfolglosen Angriff in den Morgenstunden gegen die Briguetterie-Stellung, nordwestlich von Bille sur Tourbe, folgten im Laufe des Tages nur schwächere Vorstöße, die abgewiesen oder durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurden.

Nördlich von Arras fanden nur bedeutungslose Handgranatenkämpfe statt. Im Aisne-Tal bei Sapignoul mißglückte ein schwächlicher französischer Ueberfall auf einen vorspringenden Grabenteil.

Oberste Seeresleitung.

Die Wiener Berichte.

Wien, 7. Oktober 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Grenze und bei Kremieniec in Wolhynien wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Sonst herrschte an der ostgalizischen Front und an der Itwa Ruhe.

Nördlich von Dubno und an der Putilowka setzte der Feind an zahlreichen Orten unter großem Munitionsaufwand starke Kräfte zum Angriff an. Er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgetrieben. Stellenweise kam es zu einem erbitterten Handgemenge, so bei Olyta, wo den Russen die Linzer Division mit gewohnter Kaltblütigkeit entgegentrat. Wir nahmen etwa 800 Mann und mehrere Offiziere gefangen.

Nordöstlich von Kollt beiderseits der von Saray nach Kowel führenden Bahn ist der Feind an einzelnen Stellen auf das Westufer des Styr vorgegangen. Ein von österreichischen und deutschen Kräften geführter Gegenangriff schreitet erfolgreich fort. Oesterreichisch-ungarische Bataillone entwissten den Russen das zäh verteidigte Dorf Kullowice am Styr, wobei 200 Gefangene eingebracht wurden. Deutsche Truppen vertrieben den Gegner aus seinen Stellungen bei Czartorysk.

Bei den l. u. l. Streitkräften an der oberen Syczara nichts Neues.

Italienscher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstätigkeit an der Südwestfront beschränkte sich gestern auf die gewöhnlichen Geschützkämpfe. Nur gegen den Nordteil der Hochfläche von Doberdo bei Peteano versuchten Abteilungen eines italienischen Mobil-Miliz-Regiments anzugreifen. Dieses Unternehmen scheiterte völlig. Unser Truppen jagten den Feind in der Nacht bis über seine Vorposten-Aufstellung zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte erzwangen sich gestern zwischen der Mündung der Drina und dem Eisernen Tor an zahlreichen Punkten den Uebergang über die Save-Donau-Linie. Die serbischen Vortruppen wurden zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

(Siehe auch „Letzte Telegramme“ auf Seite 5.)

Der Krieg.

Die Kriegserklärung des Vierverbandes an Bulgarien.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Sofia vom 5. Oktober wurde die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2 Uhr 40 Minuten nachmittags übergeben. Der Inhalt unbefriedigend ist, notifizierte der russische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Der Schutz der Interessen der russischen Untertanen wurde dem niederländischen Geschäftsträger anvertraut.

Eine Drahtmeldung aus Rom berichtet, daß nach der „Agenzia Stefani“ die Gesandten Englands und Italiens der bulgarischen Regierung eine Note überreicht haben, in der sie sich dem von den Gesandten Frankreichs und Russlands überreichten Ultimatum anschließen. Sie forderten ihre Wäffe.

Aus Kopenhagen wird dazu gemeldet: Wie aus Petersburg verlautet, ist die in sehr höflicher Form abgefaßte bulgarische Antwort auf das russische Ultimatum dem Inhalte nach eine völlige Ablehnung. Bulgarien bestreitet zunächst die von Rußland aufgestellte Behauptung, daß deutsche Offiziere in der bulgarischen Armee oder sogar in dem bulgarischen Generalstab sich befänden. Weiterhin drückt die bulgarische Regierung ihr Erstaunen über die schroffe Stellungnahme aus, die Bulgarien als provokatorisch empfinden müsse. Bulgarien würde es bebauern, falls Rußland die Antwort als ungenügend empfinde und die Beziehungen zwischen beiden Ländern infolgedessen gemäß der russischen Drohung abgebrochen werden sollten, sieht sich aber außerstande, seinerseits an dieser Tatsache etwas zu ändern.

Zusammentritt des bulgarischen Ministerrats.

Der „Lokalanzeiger“ meldet: Budapest Abendblätter berichten aus Sofia vom 6. Oktober: Die Mitglieder des Kabinetts hielten bei Radoslawow einen mehrstündigen Ministerrat ab. Darauf fuhr Radoslawow mit dem Generalissimus des Balkankrieges, Sawow, zum König zu einer drei-

ständigen Beratung. Es folgte eine Besprechung Radoslawows mit den Gesandten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei. Als während dieser Besprechung der englische Geschäftsträger im Präsidium erschien, konnte er von Radoslawow nicht empfangen werden.

Nach einer Budapest Meldung des „Az Est“ aus Sofia beschäftigt sich der bulgarische Ministerrat mit der Frage der Einberufung der Sobranje, die für den 15. Oktober in Aussicht genommen sei.

„Das Schwert hat das Wort.“

Nach den in Budapest emgetroffenen Sofioter Berichten veröffentlicht das Organ Radoslawows „Narodni Prava“ einen Artikel, betitelt: „Das Schwert hat das Wort“, in dem an das Manifest des Königs Ferdinand an seine Soldaten vor zwei Jahren erinnert wird.

Das Wort des Königs, sagt das Blatt, daß wir unsere ruhmvollen Fahnen eingewickelt für bessere Tage bewahren sollen, hat sich auf die jetzige Zeit bezogen. Wir entfalten nunmehr unsere Fahnen. Die Nation schart sich um das Banner, auf das der Ruhm des Vaterlandes und die Freiheit Mazedoniens geschrieben ist. Noch ist das Zeichen zum Aufbruch nicht gegeben, aber die Lust hebt schon vom Rufe „Vorwärts, bulgarische Soldaten!“ Die Diplomaten sind mit ihrem Latein zu Ende. Das bulgarische Schwert muß nun erweisen, daß es stärker ist alle Umtriebe der feindlichen Diplomaten.

Der feurige Appell des Blattes schließt: Bürger! Eure Sehnsucht wird in Erfüllung gehen. Das Zeichen zum Aufbruch kann nicht lange mehr ausbleiben.

Der Vizepräsident der Sobranje Mottschilow schreibt in der „Kambana“:

Als Bulgarien vor zwei Jahren, bereits erniedrigt, von allen Seiten überfallen, von den Franzosen und Russen beschimpft und von den beiden Verbündeten verkauft ward und nicht wußte, wo Rettung zu finden ist, damals glaubte niemand, daß Gottes Gerechtigkeit so nahe liegen und der Tag der schrecklichen Vergeltung so bald kommen würde. Dieser Tag ist gekommen, an dem der türkische serbische Erbfeind vertrieben werden muß, damit Bulgarien frei und von niemandem behindert sich ruhig entwickeln kann. Jetzt oder nie muß Bulgarien groß und mächtig werden zum Schrecken seiner Feinde, wo immer sie auftauchen! Jetzt oder nie muß jeder seine Bürgerpflicht erfüllen, damit das große nationale Ideal aller Bulgaren erreicht werde.

Der Rücktritt Venizelos'.

Der Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos bestätigt sich. Nach einem Kopenhagener Telegramm betrachtet die Pariser Presse die Lage infolge des Rücktritts von Venizelos als überaus ernst, obwohl sie hofft, daß die Expedition nach Serbien durch die griechische Krise im Ministerpräsidium nicht berührt werde. Sie behauptet, die Landung sei mit Zustimmung des Königs und der Regierung erfolgt.

Aus Athen wird, wie uns über Rotterdam mitgeteilt wird, unter dem 6. Oktober gemeldet: Der König ersuchte heute morgen mehrere frühere Ministerpräsidenten um ihre Mitwirkung bei der Bildung des neuen Kabinetts. Nach der Konferenz wurde prinzipiell beschlossen, ein Koalitionskabinet unter dem Vorsitz des früheren Ministerpräsidenten und Gouverneurs von Kreta Znamis und mit Ausschluß von Venizelos zu bilden. Die ehemaligen Ministerpräsidenten werden heute abend abermals vom König empfangen werden.

Wie die „Baseler Nachrichten“ melden, hat Venizelos Athen verlassen und ist nach Saloniki gereist.

Protest der Deutschen Regierung.

Die Kaiserliche Deutsche Regierung hat nach einer Meldung aus Berlin in Athen gegen die Zulassung der Landung protestiert, die mit der von Griechenland bei Beginn des Krieges verkündeten Neutralität in Widerspruch stehen würde. Die Antwort der griechischen Regierung auf die deutschen Vorstellungen liegt noch nicht vor.

Die Truppenlandungen in Saloniki eingestellt?

Aus Chiasso wird uns gemeldet: Der „Corriere della Sera“ berichtet aus Athen vom 6. Oktober morgens: Die gestern begonnene Truppenlandung des Vierverbandes in Saloniki ist bis zur Klärung der Lage eingestellt worden. Unsere im heutigen Leitartikel ausgesprochene

Vermutung, daß der Vierverband seine Truppen von den Dardanellen zurückziehen wird, bestätigt sich durch nachfolgende Mitteilung aus Konstantinopel, in der es heißt:

Es wird gemeldet, daß auf der Halbinsel Gallipoli bereits ein ganzes feindliches Lager verschwunden sei, das eine bis eineinhalb Divisionen enthalten haben dürfte.

Wir fügen dazu noch eine Meldung aus Rotterdam, welche berichtet, der französische Gesandte in Athen habe in einer Rundgebung zur Begrüßung der in Saloniki gelandeten französischen Truppen diese als „serbische Hilfskorps“ angesprochen. Er gibt darin der Hoffnung Ausdruck, daß ihre Haltung in dem befreundeten Lande, das sie durchziehen würden, um den tapferen Bundesgenossen Serbien zu erreichen, den besten Eindruck hinterlassen werde.

Neutrale Stimmen zu dem Vorgehen gegen Griechenland.

Die deutsche Zeitung „Socialdemokraten“ schreibt nach einer Kopenhagener Meldung in einem Leitartikel:

England und Frankreich setzten Truppen in Saloniki an Land und kränkten damit Griechenlands Neutralität; daselbe geschah bereits vor einiger Zeit bei der Besetzung von Lemnos, aber die letzte Neutralitätsverletzung durch Ausschiffung von Truppen auf griechischem Festland in einer der wichtigsten griechischen Städte ist am flagrantesten. Griechenland legte deshalb auch sofort einen Protest nieder.

Es ist eine Ironie des Schicksals und gibt den neutralen Ideologen sehr zu denken, daß England, das den Krieg begann, um Belgiens Neutralität gegen deutsche Belagerung zu schützen, nun selbst eines anderen Landes Neutralität verlegt. Man kann annehmen, daß in Wirklichkeit eine heimliche Verständigung mit Griechenland herrscht, aber in diesem Falle ist es noch schwieriger für England, rein theoretisch und logisch seinen bekannten Standpunkt gegenüber der deutschen Verletzung der Neutralität Belgiens festzuhalten, denn hat Griechenland völkerrechtlich das Recht, französische und englische Truppen griechisches Gebiet passieren zu lassen, so hatte Belgien auch das Recht, ohne Schwertstreich Deutschland freien Durchzug zu geben.

Die oft in Dänemark vertretene Anschauung, daß ein neutraler Staat unter allen Umständen verpflichtet ist, sich einer Verletzung der Neutralität zu widersetzen, erhält durch die letzten Begebenheiten den Todesstoß. Hier also finden es die Ententestaaten ganz in Ordnung, daß ein neutraler Staat sich mit einem formellen Proteste begnügt. Mithin ist die Neutralitätspflicht der Staaten ein sehr biegsamer Begriff, der nach dem eigenen Interesse der Ausleger behandelt werden kann.

Einen nicht geringeren Umsturz in den Vorstellungen wird Rußlands Auftreten gegen über Bulgarien bewirken. Bulgarien mobilisiert, was nach den Behauptungen mancher Neutralen sein unbedingtes Recht war. Holland und die Schweiz hatten bei Beginn des Krieges daselbe getan. Rußlands Auftreten gegenüber Bulgarien beweist, daß ein neutraler Staat sich in einer Lage und in Umständen befinden kann, wo eine bloße Mobilisierung ein Ultimatum hervorruft. Man könnte einwenden, daß Bulgarien durch sein Auftreten die Miltären mißtrauisch machte, weil sie den Versicherungen der Neutralität nicht mehr glaubten, aber derartige Auffassungen des Mißtrauens sind in jedem Falle subjektive Angelegenheiten des Auffassenden, und Rußland geht in seinem Mißtrauen gegen Bulgarien trotz gegenteiliger Versicherungen vor, indem es die Mobilisierung als Vorwand benutzte.

Das „Verner Tagblatt“ zieht ebenfalls einen Vergleich zwischen dem deutschen Einmarsch in Belgien und der Verletzung der griechischen Neutralität durch die Verbandsmächte. Das Blatt sagt:

Auch Griechenland ist unter Beihilfe der Großmächte geschaffen worden. Es war kein Lehenstaat, sondern ausgerüstet mit voller Souveränität. Trotzdem wird es nun vergewaltigt. Die Mächte, die das tun, haben keine andere Entschuldigung anzuführen, als die Staatsraison und das militärische Interesse, das sie zwingt, zu einem bestimmten Zwecke durch das neutrale Gebiet zu marschieren. Sie handeln also gerade so, wie Deutschland gehandelt hat. Damit wird alle Entrüstung, die von England und Frankreich künstlich erzeugt worden ist, vor den Augen der ganzen Welt entlarvt und verurteilt.

Deutsche U-Boote an der bulgarischen Küste.

„Wieshowja Wjedomosti“ melden, wie wir über Stockholm erfahren, aus Athen, daß in Warna vier deutsche Unterseeboote angekommen seien, um Warna gegen einen russischen Flottenangriff zu verteidigen und eine russische Landung zu vereiteln.

Aus London erfahren wir: Lloyd meldet, daß die britischen Dampfer „Sailor Prince“ und „Haydn“ versenkt worden sind. Die Besatzung der „Haydn“ befindet sich in Sicherheit, auch vom „Sailor Prince“ wurden einige Leute gerettet.

Auch die österreichischen U-Boote sind nicht müßig. So berichtet eine Meldung aus Marseille: Das Marineministerium gibt bekannt, daß der Angriß auf den Dampfer „Provincia“ der Reederei Fabre, Cyprien & Co. auf der Höhe von Cerigo am 3. Oktober morgens von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot ausgeführt worden sei, welches dem Schiffe signalisiert habe, es möchte die Boote zu Wasser lassen. Die 40 Mann starke Besatzung sei an die Küste gefahren; das Unterseeboot habe den Dampfer versenkt.

Hindenburgs Dant.

Hauptquartier Ost, 6. Oktober. Generalfeldmarschall v. Hindenburg bittet um Veröffentlichung folgender Zeilen:

Zu meinem Geburtstag sind mir zahlreiche Glückwünsche zugegangen; insbesondere wurde ich durch verschiedene Spenden für die mir anvertrauten Truppen hoch erfreut. Allen, die meiner so freundlich gedacht haben, bitte ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aussprechen zu dürfen.

Feldmarschall v. Hindenburg.

Zeppelinangriff auf Châlons-sur-Marne.

(Meldung der Agence Havas.)

Anfer Lenkluftschiff „Alface“, welches am 2. Oktober zu Bombenabwürfen fortgesetzt war, ist, so wird aus Paris berichtet, in den Heimatshafen nicht zurückgekehrt. Einer Nachricht aus deutscher Quelle zufolge soll es bei Rethel gelandet und die Besatzung gefangen sein.

Ein Zeppelin überflog Châlons in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober und warf mehrere Bomben ab, welche einigen Sachschaden anrichteten.

Dazu meldet ein Sonderberichterstatter dem „B. Z.“: Zu dem Angriff eines unserer Luftschiffe auf Châlons-sur-Marne erfahre ich soeben nähere Einzelheiten: Der Luftkrieger hatte eine größere Erkundungsfahrt ausgeführt und erschien in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober gegen elf Uhr über Châlons. Der Führer war ein bekannter Luftkriegerkapitän, der schon kühne und erfolgreiche Fahrten nach Paris und London leitete. Beim Passieren der feindlichen Linie wurde das Luftschiff heftig beschossen, ebenso bei der Rückkehr, indessen in beiden Fällen ohne jeden Erfolg. Die dunkle sternklare Herbstnacht begünstigte das Unternehmen und ermöglichte eine gute Beobachtung des Bombardements.

Militärische Einrichtungen, Baracken und Bahnhöfe wurden mit Bomben schweren Kalibers beworfen. Châlons ist ein militärischer Sammel- und Kreuzungspunkt ersten Ranges und spielte besonders in den Tagen des Champagneangriffes eine hervorragende Rolle. Sämtliche Geschosse krepitierten und lagen, wie festgestellt

werden konnte, außerordentlich gut; Brände wurden beobachtet. Auf der Rückkehr geriet der Kreuzer in leichten Regen.

Die Landung im Heimatshafen erfolgte ohne Schwierigkeiten. Von einer Frontreise zurückkehrend, sah ich den Luftkrieger in rascher Fahrt hoch oben am schwarzen Himmel ziehen. Der Eindruck ist unvergänglich.

Paris, 6. Oktober. „Parisien“ meldet aus Nancy: Unter dem Schutze dichten Nebels konnten mehrere Tauben (anscheinend vier) am Sonnabend vormittag in die Umgebung von Nancy gelangen, die Stadt selbst jedoch nicht überfliegen. In Dombasle fielen vier Bomben nieder, welche nur Sachschaden anrichteten. In Gerville wurden zwei Bomben mit demselben Erfolg abgeworfen. Essey sowie das Plateau von Malzeville wurde mit mehreren Bomben belegt. Personen wurden durch die Luftangriffe nicht verletzt, dagegen beträchtlicher Sachschaden angerichtet. Die deutschen Flugzeuge kehrten infolge der heftigen Beschießung um.

Die Engländer trösten sich.

(Meldung des Reuterschen Büros.)

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz, daß nur drei bis vier englische Armeekorps an dem eigentlichen Kampf beteiligt gewesen sein, French also noch über genug Truppen für weitere Angriffe verfügen müsse, wenn die Zeit dafür gekommen sein würde. Man könne daher nur von dem Beginne einer Operation sprechen, die noch lange dauern könne, bis sie zur Entscheidung führe.

Auch an den Kämpfen in der Champagne dürfte nur ein kleiner Teil der französischen Armee beteiligt gewesen sein. Der erste Teil des Kampfes sei jetzt beendet, die französischen und englischen Heere hätten die erste der ihnen obliegenden Aufgaben durchgeführt; der zweite Abschnitt werde beginnen, sobald die Vorbereitungen zur Fortsetzung der Offensive beendet sein würden. In der Zwischenzeit müsse das gewonnene Gelände gesichert und den deutschen Reserven Zeit gegeben werden, sich in Gegenangriffen zu erschöpfen.

Großfürst Nikolaus auf dem Balkan.

Aus Bukarest wird gemeldet:

Russischen Blättermeldungen zufolge wird der frühere Generalissimus Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch Mitte Oktober nach Nisch und Cetinje abreisen.

Wir fügen dazu eine Drahtnachricht aus Basel, der zufolge General Kuropatkin als Kommandeur des Grenadierkorps einen Posten auf der Front der Armee des Generals Swanow auf dem linken Flügel der russischen Front einnimmt. Der frühere Kriegsminister Suchomlinow ist nach dem Kaukasus abkommandiert worden.

Zur politischen Lage in Rußland.

Die russischen Blätter stellen, nach einer Meldung aus Kopenhagen fest, daß mit

dem Dobeffer Weinstein der erste Jude in dem Reichsrat einzieht. Der sibirische Abgeordnete Laptjew gehöre gleichfalls zu den radikalen Elementen. Früher hätten die industriellen Kreise immer nur äußerst gemäßigte Mitglieder gewählt. Der Moskauer Vertreter Rjabuschinski habe nach seiner Wahl erklärt, daß das liberale Blockprogramm unbedingt durchgeführt werden müsse. Auch der Oktoberführer Gutschkow sei derselben Ansicht, sodaß die Linke des Reichsrates eine entschiedene Stärkung erhielt.

In maßgebenden Kreisen beurteilt man, wie die „Birschewja Wjedomosti“ schreibt, die politische Lage in Rußland nach der Rückkehr des Ministerrates vom Hauptquartier wie folgt: Die Eröffnung der Duma werde nicht früher erfolgen, als bei der Schließung verkündet war, also erst im November. Die Deputation der Moskauer Kongresse werde nicht empfangen werden. Man begründe dies damit, daß diese zwei Kongresse ihre Befugnisse überschritten hätten.

Auch im Kabinett werden in der nächsten Zeit keine Veränderungen statifinden. Der Vorsitzende des Ministerrates Goremykin, werde auf seinem Posten verbleiben, allen entgegengegesetzten Gerüchten zum Trotz, weil er noch immer seine Macht behauptet.

Der Kiewer Polizeichef sucht durch einen neuerlichen Anschlag Arbeiter für Festungsarbeiten. Es soll die Kiewer Besatzung verstärkt werden. Man verspricht den Leuten guten Lohn, 1,30 Rubel und Essen dazu pro Tag.

In Petersburg fand eine Versammlung von Sozialdemokraten und Vertretern der Arbeiterschaft statt, die den Zweck hat, der Lohndrückung der Flüchtlinge entgegenzuwirken. Die Arbeiter versuchen, in allen Organisationen für Flüchtlinge Zutritt zu erhalten, um diese Organisationen in ihrem Interesse leiten zu können.

Nach der „Njetsch“ erklärte der Finanzminister, daß die Maßregeln gegen den Alkohol nach dem Kriege wohl nicht aufrecht zu erhalten seien, obwohl die Art der Änderungen noch nicht vorgesehen sei. „Njetsch“ fragt erregt, ob die Regierung wieder mit dem Spiritushandel beginnen wolle.

Die Spionensucht nimmt, wie „Njetsch“ schreibt, bereits einen derartigen Umfang an, daß ein Mann, der von hysterischen Weibern der Spionage bezichtigt wurde, beinahe gelyncht wurde.

Zur Reise des russischen Finanzministers.

Ueber die Ergebnisse der Reise des russischen Finanzministers Bark nach London erfährt die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Amsterdam, daß Rußland nicht nur von England einen Barvorschuß für die Kriegführung erhält, sondern die Londoner Großbanken werden auch einen beträchtlichen Teil des Bestandes der russischen Staatsbank an Auslandswechseln diskontieren, um dadurch den Rubelkurs zu stützen. Ferner sei auch die weitere Bezahlung der Zinscheine der russischen Anleihen in England gesichert.

Wie die „Times“ meldet, hatte der Besuch des russischen Finanzministers Bark zur Folge, daß die Bank von England vorbereitende Schritte zur Einräumung eines großen russischen Handelskredites von 20 Millionen Pfund Sterling getan hat.

von ganz besonderer strategischer Wichtigkeit ist, nach Konstantinopel führt. Sie war es, die im Jahre 1897 den schnellen Aufmarsch der osmanischen Truppen an den Grenzen Oessaliens ermöglichte und die während der jungtürkischen Erhebung 1908 den Sieg des Komitees für Einheit und Fortschritt sicherte, weil durch sie die Regimenter, welche den Jungtürken entgegen waren, in drohender Nähe Konstantinopels gebracht werden konnten. Es zeugt für den politischen und militärischen Weitblick dieser kraftvollen und die Wiedergeburt der Türkei erstrebenden Partei, gerade Saloniki zu ihrem Hauptquartier erwählt zu haben.

Nun steht Saloniki wiederum vor einem bedeutungsvollen Abschnitt seiner Geschichte. Diesmal sind es die Gegner der Jungtürken und der mit ihnen verbündeten Staaten, die es zum Ausgangs- und Stützpunkt ihrer Unternehmungen aussuchen haben. Griechenland läßt sie anscheinend gewähren. Ist niemand in Athen, der daran erinnert, daß Saloniki noch vor wenigen Jahren türkisch war?

Kleine Beiträge.

Zur Erinnerung an Antwerpens Fall. Mit dem 9. Oktober ist Antwerpen ein Jahr in unseren Händen. Mit ihren 42 Forts galt die große belgische Handelsstadt als eine der stärksten, wenn nicht als die stärkste Festung der Welt. Freilich erforderte sie eine starke Besatzung; aber auch dafür schien vorgesorgt, nachdem die belgische Hauptmacht sich in und um Antwerpen verammelt hatte.

Die Unseren beschränkten sich demgegenüber auf eine Beobachtung des Platzes, und auf die Abwehr feindlicher Vorstöße. Erst am 28. September eröffneten die großen „Brummer“ — auch 30,5 Motorbatterien unserer Verbündeten waren darunter — das Feuer auf die Forts, bereits am übernächsten Tage aber waren zwei Forts völlig zerstört und bereits am 1. Oktober konnte mit dem Sturm der Infanterie begonnen werden. Innerhalb der nächsten 8 Tage wurden die wichtigsten Befestigungswerke der Ostfront zum Schweigen gebracht beziehungsweise gestürmt.

Für und wider die Wehrpflicht.

Die Jahreskonferenz des britischen Bergarbeiterverbandes ist, nach einer Londoner Meldung, in Nottingham eröffnet worden. Der Vorsitzende Robert Smilie sprach in seiner Eröffnungsrede scharf gegen die Wehrpflicht. Die Geldmänner planten nicht allein Soldaten für die Armee zu schaffen, sondern wünschten auch eine Dienstpflicht für Fabriken, Bergwerke und Eisenbahnen. Redner erklärte, niemand habe ein Recht, die Arbeiter unter die Dienstpflicht zu zwingen, solange nicht Grundbesitz und Kapital verstaatlicht sei.

Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ schreibt, Asquith und Ritchener würden es vorziehen, daß kein Systemwechsel in der Rekrutierung notwendig werde. Ritchener ist kein Freund der Wehrpflicht, aber er braucht Soldaten. Er gab dem Kabinett die Schätzung an, daß man im nächsten Jahre 70 Divisionen gleich 1,400,000 Mann im Felde haben müsse. Er machte diese Schätzung vor dem Eintritt der neuen Wendung auf dem Balkan, die neue große Ansprüche an die Verbündeten stellen mag. Der Zuwachs an Rekruten muß bis zum Januar gewaltig steigen.

„Manchester Guardian“ berichtet, daß ein Redner einer Werberversammlung in Manchester, der der Londoner Arbeiterberatung beigewohnt und die Ansprachen Asquiths und Ritcheners gehört hatte, sagte habe, er dürfe das meiste, was Ritchener sagte, nicht wiederholen, dürfe aber folgendes mitteilen:

Ritchener sagte: Es ist kein Grund zum Pessimismus vorhanden. Geht mir Soldaten und Munition, und ich werde meinen persönlichen Ruf daransetzen, daß wir den Krieg in der hohen Hand halten. Ich weiß, wieviele Soldaten ich brauche und wieviele zur Herstellung von Munition nötig sind. Ich habe ihre Namen und Adressen, und wenn sie nicht kommen, werde ich sie holen.

Note Formulare mit den Namen aller Männer in militärfähigem Alter, die diese Woche für Rekrutierungszwecke eingeleitet wurden, bilden das allgemeine Gesprächsthema. Lord Derby, der die Leitung der Rekrutierung übernommen hat, sagte in einer Versammlung, er habe es aus persönlicher Freundschaft für Ritchener getan. Er komme sich vor wie ein Mann, der eine Konkursmasse liquidieren müsse. Er werde trachten, die Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Wenn die Sache nicht so gehe, wie sie solle, werde er die Leitung niederlegen.

Der Arbeiterparteierteiler Thomas sagte, Lord Derby spreche mit Unrecht von einem Bankrott. Er hege volles Vertrauen zum Volke; man müsse auf die Opferwilligkeit der Nation stolz sein und nicht pessimistisch urteilen. Seiner Meinung nach sei es nur nötig, daß die Regierung deutlich sage, was sie brauche. Die Männer und Frauen Englands würden antworten, wie nie zuvor.

Arnold Bennet erörterte in der „Daily News“ die Wehrpflichtfrage und sagt: Frankreich kann seinen jetzigen Heeresbestand nicht aufrechterhalten, England hat auf Grund des Freiwilligenwesens drei Millionen Mann gleich einem Fünftel der Bevölkerung ausgehoben. Rußland muß nach dem gleichen Verhältnis 16 Millionen Mann aufstellen können. England

Deutscher Spruch *)

Weiches Herz und weicher Kopf:
Ein braver Mann, ein guter Tropf.
Harter Kopf und hartes Herz
Macht die Welt voll Kampf und Schmerz.
Weicher Kopf, das Herz hart,
Das ist schlimme, böse Art.
Harte Köpfe, die Herzen weich:
Auf solchen ruht das Deutsche Reich!
Hans Thoma.

Die Bedeutung Salonikis.

Nun hat der Bierverband seine seit Wochen in die Welt posaunten Drohungen wahr gemacht: Sir Hamilton, der Oberbefehlshaber der englischen Dardanellentruppen, ist in Saloniki eingetroffen, um die Landung britischer Truppen vorzubereiten. Französische Abteilungen haben bereits den von geschichtlichen Erinnerungen durchtränkten Boden der Stadt betreten, und nicht lange mehr wird es dauern, bis die prachtvolle Promenade, die sich zu Füßen der alten „Citadelle der Sieben Türme“ auf dem fast zwei Kilometer langen Quai am Meere hinzieht, der Schauplatz kriegerischen Treibens sein wird. Saloniki ist damit, wie schon so oft in seiner mehr als tausendjährigen Geschichte, wieder in den Vordergrund des Weltgeschehens gerückt und vielleicht berufen, seinen Namen mit einem bedeutungsvollen Wendepunkt im gegenwärtigen Völkerringen verknüpft zu sehen.

Die Bedeutung Salonikis hängt eng zusammen mit seiner Lage an der nach ihm benannten Bucht, die einen der geräumigsten und sichersten Häfen des Ägäischen Meeres bildet und für Truppenlandungen geradezu ideale Ankerplätze bietet. Durch diese Lage ist es zum wichtigsten Hafenort des Balkans, zum Mittelpunkt des Einfuhrhandels für ganz Mazedonien und den größten Teil Albaniens und zum Endpunkt von vier der wichtigsten Eisenbahnen geworden. Bedenkt man, daß in seiner nächsten Nähe der Wardar und die Bistritza ins Meer münden, wodurch es ganz natürlich die Gebiete dieser Flüsse bis tief ins Land hinein beherrscht, so begreift man, daß Saloniki nichts mehr und nichts weniger ist, als das lebhaft pulsierende Herz eines sehr beträchtlichen Teiles des Balkanhandels und daß seine, etwa zur Hälfte aus Juden spanischen Ursprungs bestehenden 140 000 Einwohner die Stadt zu einem überaus wichtigen Stapelplatz für die gesamten Erzeugnisse der Halbinsel zu machen vermögen.

Zwischen dem gewaltigen Wellenbrecher und den beiden weit in die Bucht sich bohnenden Piers flutet jahrein, jahraus ein bedeutender Seeverkehr, der durchschnittlich 3000 bis 4000 Schiffe mit 900 000 bis 1 000 000 Tonnen Gehalt jährlich heranzführt. Der Wert der Einfuhr belief sich in den Jahren 1900—1905 auf durchschnittlich 50 Millionen, die Ausfuhr auf 24 Millionen Mark jährlich.

Aber auch in militärischer Hinsicht hat Saloniki hohe Bedeutung, weniger durch seine alte, turmgeschmückte, auf der Seeseite übrigens bereits durchbrochene Steinumwallung, und die beiden, den Hafen beherrschenden Forts beim Zollamt und im Westen der Stadt, als durch die oben erwähnten vier Eisenbahnen, welche die Halbinsel nach allen Richtungen hin öffnen. Die eine geht nördlich nach Nisch, wo sie den Anschluß an den großen internationalen Sajanenweg Konstantinopel, Wien, Paris vermittelt. Die zweite verläuft bis Uesküb in Mazedonien dieselbe Strecke, um alsdann nach Mitrowitza in Albanien abzubiegen. Eine dritte Linie geht westwärts nach Monastir, während die vierte, die

Die Engländer erkannten mit einem Male die Gefahr, die dem „uneinnehmbaren“ Antwerpen drohte. Herr Winston Churchill eilte in höchst eigener Person nach der bedrohten Feste und versprach den Antwerpener das Blaue vom Himmel herunter. Aber eine einzige englische Marinebrigade, die zudem sehr wenig durch Behennut glänzte, war die ganze Hilfeleistung, zu der sich die Briten auftraffen konnten. So waren denn bereits in der Frühe des 9. Oktobers einige Forts der inneren Linie in unseren Händen, am Nachmittag übergeben die städtischen Behörden den Platz.

Der Kommandant und ein Teil der Besatzung waren schleunigst in Richtung Gent abgezogen, ehe wir ihnen auch diesen Weg verlegten; über 20,000 Mann wurden nach Belgien hineingebracht. Eine überreiche Beute an Kriegsmaterial fiel uns in die Hände. Antwerpens Besitz aber sicherte uns den Zugang zur Nordsee, und es wirkte einigermaßen komisch, wenn die Briten hinterher gute Miene zum bösen Spiel machten und erklärten, Antwerpens Fall habe nichts Sonderliches zu bedeuten. In Wahrheit traf die rasche Ueberwindung dieser gewaltigen Festung durch die Truppen des Generals v. Bessler gerade die Briten an ihrer empfindlichsten Stelle.

Ein eigenartiger deutsch-russischer Handelszweig war in früheren Jahrzehnten der von den Bierländern aus betriebene Blutegele. Sandel, der, um das Jahr 1830 etwa in größerem Maßstab aufgenommen, sich bis zum Jahre 1848, in dem von Rußland der Handel mit Blutegele verboten wurde, in lebhafter Blüte fand.

Um die Osterzeit rüstete damals, wie der „Prometheus“ berichtet, ein kleiner Trupp Bierländer sich mit Gespannen zu einer Expedition ins Innere Rußlands. Dort quartierten sie sich meist auf einem Gute ein, warben eine Anzahl Frauen und ließen diese mit bis zu den Hüften entblößten Weibern die nahen Teiche abwarten. Im Nu waren ihre Glieder von den Blutegele befeht. Die Tiere wurden sorgsam abgestreift, in Beutel getan und mit geronnenem Blut gefüllt. Unter dem Wagen in Holzkisten verstaubt, wurde eine fertige Fuhre möglichst bald in die Heimat entlassen, damit die Tiere nicht unnötig lange strapaziert wurden. Fütterung und Pflege der Tiere unterwegs waren sehr unflätlich. Die ganze Fuhre mochte aus

*) Der Spruch ist dem Oktoberhefte der Darmstädter Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration“ entnommen. Das Heft ist gleichsam eine Halbgeburt zum 76. Geburtstag Hans Thomass (2. Oktober), des Meisters der deutschen Malerei. Hans Thoma selbst hat zu den zahlreichen Wiedergaben seiner Gemälde einen ansprechenden Rückblick geschrieben, der das Einbringen in die Schaffens- und Empfindungsart des Meisters außerordentlich erleuchtet.

kann nicht eine viel größere Zahl Soldaten als bisher aufbringen, da es die industrielle Produktion für die Alliierten übernehmen muß. Jeder Versuch, einen staatlichen Zwang einzuführen, würde das fürchterlichste Fiasko sein und einen entsetzlichen Skandal verursachen. Es würde die schönste Hoffnung für Deutschland bedeuten. Das Fiasko des Munitionsgeschäftes in Südwest hatte einen posthastigen Beigeschmack, das nächste Fiasko würde durch aus nicht posthastig sein.

Amerika als Gläubiger.

Wie aus London gedruckt wird, sagt „Daily Mail“, unter den vorwaltenden Umständen müsse man mit der amerikanischen Anleihe zufrieden sein. Die Anleihe bedeute eine neue Ära in der internationalen Finanz. Amerika höre auf, ein Schuldnerstaat zu sein und beginne eine Gläubiger-nation zu werden. Es sei ein Vorgehensmaß von dem, was geschehen müsse, wenn ein völlig erschöpftes Europa Kapital suche, um ein neues Leben zu beginnen.

Der Londoner „Economist“ meint, daß trotz der sieben Prozent, allein England und Frankreich die amerikanische Anleihe erreichen konnten. Das Blatt sagt: Der passive Widerstand der Deutschamerikaner gegen die Anleihe muß furchtbar gewesen sein. Es führt eine Stelle aus dem „New York Commerce Journal“ an, worin es heißt: Ein Aufzug von Männern schritt durch das Bankenviertel mit großen Plakaten. Die Aufschriften lauteten: „Wall Street's Schande“, „Der Geldruß leidet Millionen amerikanischen Geldes dem bankrotten England, dem bankrotten Frankreich, dem bankrotten Rußland“, „Milliarden für König Georg“. Der Zug hielt vor dem Morgenshause, wo sich eine Menschenmenge ansammelte. Die Polizei forderte zum Auseinandergehen auf. Der „Economist“ sagt: Die Beschreibungen erinnern an einen erbitterten Wahlkampf. Wir können uns Glück wünschen, daß das Geschäft abgeschlossen worden ist. Das Blatt schließt, indem es den Abschluß als höchst unbedeutend bezeichnet, und die Nation auffordert, sich durch Spar-samkeit weiteren solchen Notwendigkeiten zu entziehen.

Zu der Anleihe, schreibt „Stockholms Dagblad“: Die Anleiheoperation, die hiermit zum Abschluß gekommen ist, gehört zu den erstaunlichsten und am wenigsten voraus-gesehenen, die der Krieg im Gefolge hatte. Die beiden reichsten Mächte der Welt, die bisher die Bankiers der Welt waren, mußten sich dazu bequemen, in den Vereinigten Staaten zu borgen, um den Krieg fortsetzen zu können, den England mit Silberfugeln führt. Daß die Bedingungen hart werden und die Amerikaner sich eine Gelegenheit wie diese nicht ent-gehen lassen würden, sondern ihre günstige Stellung ordentlich ausnützen, war anzunehmen. Aber daß die Bedingungen so hart würden, hatte wohl kaum England geglaubt und nicht einmal dessen Feinde erwarten können. Ist die Anleihe unerhört teuer, so kann sie in bezug auf Größe nicht als ein Erfolg der Entente bezeichnet werden. Die unerhörte Einfuhr von den Vereinigten Staaten, womit England fortfahren muß, um den Krieg führen zu können, bemerkt, daß 500 Mill. Dollar nicht allzu lange reichen können,

etwa 100 000 Stück bestehen. Die mit geronnenem Blut gefütterten Tiere müßten an jedem zweiten oder dritten Tage von Schlein und Blut gereinigt werden, indem man sie an einem Leich oder Fuß auf Laken auseinbreitete. In Bierlanden hatte man besondere Leiche oder kurze Graben-enden für die weitere Aufbewahrung hergerichtet. Welchen Umfang der Egelhandel einst gehabt hat, erhellt die Tatsache, daß eine Handlung in Silesheim 1688 noch etwa 3 1/2 Millionen Egel versandte. Frankreich allein brauchte damals jährlich 68 Millionen Egel. Das Geschäft vergrößerte sich, als russische Juden den Fang der Blutegel in die Hand nahmen. Die Bierländer zahlten fürs Tausend etwa 50 M. und verkauften sie an Großhändler für das Dreifache. Nach dem Verbot setzte, trotzdem die medizinische Wert-schätzung der Blutegel im Laufe der Jahre sehr nachgelassen hatte, bis in die jüngste Zeit ein leb-hafter Schmuggel mit den Tieren ein, da die un-garischen den russischen an Qualität nicht gleich-kommt und sie in den Bierlanden selbst nicht ge-beihen.

Theater und Musik.

Deutsches Theater.

„Jugend“, Drama von Max Halbe.

„Die schöne Blüte am Baum des deutschen Naturalismus: Jugend und Frühling in lieblicher Symbolik verflochten, ganz undramatisch und doch bebend von wehmütiger Tragik.“ Das ist die literarische Wertung, die ein Kritiker von Max Halbes „Jugend“ angedeihen läßt. Jugend, Liebe, Frühling werden als Erlebnis in dieser Schöpfung in kaum je wieder erreichte, fast einzigartige Stimmung gefeiert und die zweiund-zwanzig Jahre seines Bühnenlebens haben dem Werke nichts von diesem Zauber genommen. Und doch — es ist kein Geheimnis — wurde Max Halbe des besten seiner Dichtermuse zeitlebens nicht froh, vielmehr man hat ihn nicht froh werden lassen. Seine „Jugend“ wurde sein Verhängnis. Die Kritik saß streng, vielleicht

um so weniger, als damit sowohl die Ein-fuhr Englands wie Frankreichs be-zahlt werden soll.

Heute vor einem Jahr.

8. Oktober 1914.

Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte werden bei St. Michiel und im Argonnenwald gemacht. Im Osten erreicht eine von Lomcha anmarschie-rende russische Kolonne Lyä. Vor Antwerpen wird Fort Breedaufge-nommen. Der Angriff auf die innere Fortschanze und damit auch die Befreiung der dahinterliegenden Stadtteile beginnt, nachdem der Kommandant die Er-klärung abgegeben hat, daß er die Verantwortung übernehme, und nachdem gemäß Artikel 28 des Haager Abkommens über die Gesetze des Landkrieges General von Bessler, der Befehlshaber der Besatzungsarmee von Antwerpen, durch Vermittlung der in Brüssel be-glaubigten Vertreter neutraler Staaten die Behörden Antwerpens von dem Bevehalten der Beschießung hat verständigen lassen. König Albert will vor der Be-schießung die Stadt übergeben, wird aber von eng-lischer Seite daran gehindert. Lodz wird von deutschen Truppen be-setzt.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Am Tage des Einzuges der russischen Truppen in Lodz im Herbst vorigen Jahres ist ein einzelner deutscher Soldat, der sich verspätet hatte und auf einem Zweirade durch die Petrifauer Straße fuhr, in der Nähe der Andrzej-straße von einem Zivilisten vom Rad heruntergerissen und zwei russischen Soldaten übergeben worden, die ihn ge-fangen nahmen.

Alle Personen, die über diesen Vorfall etwas gehört oder ihn selbst gesehen haben, werden aufgefordert, sich sofort bei dem Gericht der Stappen-Kommandantur Lodz, Passage Meyer Nr. 6 zu melden.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 22. Mär 1915 in Verbindung mit § 1 der Verordnung des Herrn Generalgouverneurs vom 8. September 1915 (R. Bl. Nr. 1 für das Generalgouvernement Warschau Seite 1) über die polizeiliche Gewalt der Kreispolizeibehörden erlasse ich hiermit für die Stadt Lodz, die Landkreise Lodz und Brzeziny, sowie für den unter deutscher Verwaltung stehenden Teil des Kreises Lasz folgende Polizeiverordnung:

§ 1.

Mit Gefängnis oder Haft bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Rubeln wird bestraft:

allzu streng. Gericht über den Verdenden, jezt bereits Gewordenen. Und was ist ihr Endbruch, nachdem der Dichter die Höhe seines Schaffens überschritten? Eine literarische Ercheinung, aber keine Verfülltheit: ein prachtvoller Anjah, aber keine Vollendung; einer unter den Vielen. — Aber man blickt ihm mildernde Umstände zu. Wohin wir blicken, klagt die Kritik, ist überall so. Keiner der dichterisch Schaffenden unter uns wuchs über die Hemmungen unserer widerspruchs-vollen, katastrophenschwangeren Zeit hinaus. Nir-gends setzte die letzte Feile der künstlerischen Ab-rundung zur Vollkommenheit an.

Was tat nun Halbe im engeren Sinne ge-nommen den Kritikern — beiseite nicht allen —, daß sie seinen Scheiterhaufen höher und weithin sichtbar bauen? Er versprach mehr, als er hal-ten konnte; er ließ das, was wir eine Periode seines Schaffens wählten, zum Inhalt seines Dichterlebens werden, nämlich den Naturalismus, der nur jedoch Worten zugestanden wird. Er betrug uns, wie die Grausamen unter ihnen sagen, um die Höherentwicklung, um das Letzte, das Große. Sie nennen es den Gedanken. Und darum woll-ten sie ihn tot haben, aber der Dichter wollte und will nicht tot sein. Immer wieder zwingt er die Kritik, sich ernstlich um seine Schöpfungen zu mühen. Und so nimmt auch kein Wunder, wenn zu Halbes 50. Geburtstag das Für und Wider von Männern, der zweiten Heimat des Dichters, nach Berlin und wieder zurückfließt. Die kritischen Geister stöhnen ob der Arbeit seiner literarischen Würdigung. Aber der Anblick des Jubilars in ergrautem Haar stimmt sie weich und milde. — Sie gratulieren und ge-statten ihm als Schaffenden und uns als Ge-nießenden den Ausblick auf die reiche Fülle eines sonnenigen Herbstes, der das noch bringen kann, was des Lebens Sommer versagte.

Doch uns führt heute nicht der Geist der Kritik in das Theater; wir freuen uns, daß wir Halbes „Jugend“ haben. Menschliches, All-menschliches stellt der Dichter auf die Bühne, aber in grellen Gegensätzen. Jugend, ungebän-digte überhäumende Jugend hier, fleischgewor-

- 1) wer für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art, für rohe Naturerzeugnisse sowie für Heiz- und Leuchtstoffe Preise fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage, einen übermäßigen Gewinn enthalten, oder solche Preise sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt;
 - 2) wer Gegenstände der unter Nr. 1 bezeichneten Art, die von ihm zur Veräußerung erzeugt oder erworben sind, zurückhält oder geheim verwahrt, um durch ihre Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen;
 - 3) wer, um den Preis für Gegenstände der unter Nr. 1 bezeichneten Art zu steigern, Vorräte vernichtet, ihre Erzeugung oder den Handel mit ihnen einschränkt oder andere unlautere Mittel anwendet;
 - 4) wer an einer Verabredung oder Verbindung teilnimmt, die eine Handlung der in Nr. 1 bis 3 bezeichneten Art zum Zwecke hat.
- Die Waren werden ohne Entschädigung eingezogen. Auch kann die Schließung der Verkaufsstelle angeordnet werden.

§ 2.

Bis 1 Uhr nachmittags sind die Wochenmärkte ausschließlich der Deckung des Hausbedarfs vorbehalten. Erst nach 1 Uhr ist der Zutritt Händlern und Zwischenhändlern gestattet. Den Händlern ist verboten, die zum Markte fahrenden Wagen mit Lebensmitteln auf den Landstraßen und auf den Straßen und den Plätzen der Städte zum Zwecke des Ankaufs der Marktwaren anzuhalten.

Zuwiderhandlungen werden nach § 1 bestraft.

§ 3.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Lodz, den 7. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 22. März 1915 in Verbindung mit § 1 der Verordnung des Herrn Generalgouverneurs vom 8. September 1915 (R. Bl. Nr. 1 für das Generalgouvernement Warschau Seite 1) über die polizeiliche Gewalt der Kreispolizeibehörden erlasse ich hiermit für die Stadt Lodz, die Landkreise Lodz und Brzeziny, sowie für den unter deutscher Verwaltung stehenden Teil des Kreises Lasz folgende Polizeiverordnung:

§ 1.

Für die nachstehend bezeichneten Lebensmittel und Waren werden folgende Preise als Höchstpreise festgesetzt, wobei 1 Zentner = 3 Pud = 50 Kg = 120 polnische Pfund und ein polnisches Pfund = 410 g gerechnet wird:

dene Akteie mit dem Zug ins Erotische da. Und diese Gegenstände werden durch das alles ver-stehende, abgeklärte Alter in ein leidliches Ver-hältnis zu einander gebracht. Die Jugend siegt, die Akteie besiegt. Käthe Sanden als Annchen, des Pfarrers Nichte, gab uns die Jugend in der anmutigsten, und darum echt weiblichen Form. Stellenweise gelang ihr sehr gut das Nüchtern Liebliche, alles in allem eine prachtvolle Leistung. Ludwig Götz als Student macht das Problem lebendig, ob nicht bei einer solchen Rolle unreifes Jungsein die beste Kunst zur Schau gestellter Jugendliebe ersezt. Der Widerspruch der Jugend, ihre Inkonsistenz, fand bei ihm einen guten Darsteller. Die starken Nüchternen wurden immerhin seinem Spiel gefährlich. Kaplan Gregors Rolle war bei Walter Haner gut auf-gehoben. Mitunter wuchs er über sich glücklich hinaus und gestaltete den fanatischen Eiferer ganz überzeugend. Es gelang Haner, der Gestalt nicht nur Furcht, sondern auch ein gewisses Mitleid abzugewinnen. Erich Bruß als Pfarrer Hoppe gewann zusehends im Spiel. Und bei Abzug einer doch etwas zu starken Jugendliebe im Außern gefiel sein Spiel besonders zum Schluß außerordentlich. Alles verstehen heißt alles verzeihen. Diese große Linie, die von ihm darstellerisch vortrefflich innegehalten wurde, machte seine Rolle für das Publikum sehr dankbar. Den idiotenhaften Amandus hatte Benhart Rosen wohl zu alt gegeben. Aber nachdem man sich an des Unnatürliche seines Gebahrens gewöhnt hatte, ließ sich des Eckige und Hohe ertragen. Der Darsteller hat auch nur den Zweck, die unerquickliche Rolle erträglich zu machen. Die Dienstmagd Maruschka hatte die Aufgabe, des polnische Milieu zu unterstreichen. Das tat Lotte Diener in der ge-wählten Maske zur Genüge.

Die Inszenierung der Erstaufführung brachte eine wirklich gemüthliche Pastorenwohnstube in Westpreußen zum Ausbruch. Das zum Lobe des Herrn Erich Bruß, der die Regie führte.

O. K.

1) Mehl:

a) für die Städte Lodz und Tomaszow:

im Kleinhandel:	
Roggenmehl 22 Pfg. — 13 Kop. für das poln. Pfd.	
Weizenmehl 32 " — 19 " " " " "	
Roggenbrot 17 " — 10 " " " " "	

b) für den übrigen mir unterstellten Verwaltungsbezirk:

im Großhandel:	
Roggenmehl 14. — M. — 86l. 8,40 für den Zentner,	
Weizenmehl 16. — M. — " 9,60 " " " "	

im Kleinhandel:

Roggenmehl 15 Pfg. — 9 Kop. für das poln. Pfd.	
Weizenmehl 17 " — 10 " " " " "	
Roggenbrot 15 " — 9 " " " " "	

2) Fleisch:

a) für die Stadt Lodz: für das poln. Pfund:

im Großhandel:	
Rindfleisch I. Sorte . . . 84 Pfg. — 50 Kop.	
" II. " . . . 74 " — 44 " "	
" Kofcher I. Sorte . . . 94 " — 56 " "	
Filet 84 " — 50 " "	
Kalbsteisch 94 " — 56 " "	
" Kofcher 104 " — 62 " "	
Hammelfleisch 94 " — 56 " "	
" Kofcher 104 " — 62 " "	

im Kleinhandel:

Rindfleisch I. Sorte . . . 1. — Pfg. — 60 Kop.	
" II. " 90 " — 54 " "	
" Kofcher I. Sorte 1,10 " — 66 " "	
Filet 1, — " — 60 " "	
" Kofcher 1,10 " — 66 " "	
Kalbsteisch 1,10 " — 66 " "	
" Kofcher 1,20 " — 72 " "	
Hammelfleisch 1,10 " — 66 " "	
" Kofcher 1,20 " — 72 " "	
Schweinefleisch Cavaonade 1,30 " — 78 " "	
" II. Sorte 1,15 " — 69 " "	
Rindstalg 1,20 " 1,08 " "	
Speck u. Schinken (geräuchert) 1,80 " — 72 " "	

b) für den übrigen mir unterstellten Verwaltungsbezirk im Kleinhandel für das polnische Pfund:

Rindfleisch bester Sorte 75 Pfg. — 45 Kop.	
" Kofcher 85 " — 51 " "	
Hammelfleisch bester Sorte 60 " — 36 " "	
" Kofcher 70 " — 42 " "	
Schweinefleisch bester Sorte 120 " — 20 " "	
Talg 75 " — 45 " "	
Speck und Schinken 180 " — 108 " "	

3) Salz.

für den ganzen mir unterstellten Verwaltungsbezirk: im Kleinhandel: 11 Pfg. — 7 Kop. für das polnische Pfund.

§ 2

Den Bürgermeistern der Städte Babianice, Tomaszow und Zgierz wird die Befugnis übertragen, die im § 1 bestimmten Höchstpreise zu ermäßigen. Die Bürgermeister der Städte Lasz und Brzeziny haben das gleiche Recht, jedoch vorbehaltlich meiner Genehmigung.

§ 3.

Die Einfuhr von Zucker und Petroleum erfolgt nur durch Vermittlung des Polizei-Präsidenten und der Stadtverwaltungen in Lodz, Babianice, Tomaszow und Zgierz. Die Festsetzung von Höchstpreisen für die eingeführten Mengen bleibt den Bürgermeistern der genannten Städte mit meiner Genehmigung vorbehalten.

§ 4.

Vom 15. Oktober 1915 ab sind die im § 1 oder auf Grund der §§ 2 und 3 bestimmten Höchstpreise in sämtlichen Verkaufsräumen, in denen diese Waren feilgehalten werden, in deutscher und polnischer Sprache an Stellen, an denen sie vom kaufenden Publikum bequem gesehen und gelesen werden können, anzuhängen.

§ 5.

Das Anbieten, Verkaufen und Kaufen der in §§ 1 und 3 bezeichneten Waren zu einem Preise, der die festgesetzten Höchstpreise übersteigt, ist verboten. Wer höhere Preise fordert oder sich zahlen läßt oder zahlt, wird mit Geldstrafe bis zu 5000 Rubeln oder mit Gefängnis oder Haft bis zu 6 Monaten bestraft. Der gleichen Strafe verfällt, wer dem § 4 zuwiderhandelt. Die verbotswidrig verhandelten Waren werden ohne Entschädigung eingezogen. Auch kann die Schließung der Verkaufsstelle angeordnet werden.

§ 6.

Unberührt bleiben die bestehenden Bestimmungen über Höchstpreise.

1) für Kohle:

Es verbleibt bei meiner Verordnung vom 23. September 1915.

2) für Getreide und Erbsen:

Es verbleibt bei den §§ 7 und 11 der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost über die Sicherstellung der Ernte vom 1. Juli 1915 — R. Bl. Nr. 12, Seite 133, sowie bei der Verordnung des Herrn Präsidenten der Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel vom 13. August 1915 — R. Bl. Nr. 19, Seite 215

3) für Kartoffeln und Kartoffelfabrikate:

Es verbleibt bei den §§ 3 und 5 der Bekanntmachung des Herrn Verwaltungschefs beim Generalgouvernement Warschau vom 19. September 1915 — B. Bl. für das Generalgouvernement Warschau Nr. 3, Seite 2.

Alle übrigen von mir oder anderen Behörden des mir unterstellten Verwaltungsbezirks erlassenen Verordnungen über Höchstpreise für Waren aller Arten, insbesondere meine Verordnungen vom 6. März, 14. März, 20. März, 15. April, 24. Juni 1915, § 4 der Verordnung vom 18. August 1915 und § 4 der Verordnung vom 6. September 1915 werden aufgehoben.

§ 7.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Lodz, den 7. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident. v. Oppen.

Bekanntmachung.

Die Arbeitszeit in den Betrieben wurde bisher so festgesetzt, daß an 3 Arbeitstagen wöchentlich je 10 Stunden täglich gearbeitet werden durfte. Mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit bin ich grundsätzlich damit einverstanden, daß von jetzt ab auch an 5 Tagen wöchentlich, jedoch je 6 Stunden täglich gearbeitet werden darf. Die Arbeitstage müssen von Montag bis Freitag liegen.

Diejenigen Fabrikhaber, welche von dieser geänderten Arbeitszeit Gebrauch machen wollen, haben eine Mitteilung sofort dem Kreis-Wirtschafts-Ausschuß, Benedykta-Straße 2, schriftlich einzureichen.

Lodz, den 6. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident. v. Oppen.

Bekanntmachung.

Alle Personen, welche zur Beschaffung der Zwangspreise noch nicht photographiert worden sind, werden aufgefordert, sich bis Sonntag, den 10. Oktober (einschließlich) in der Evangeliska Nr. 10 oder Panska Nr. 3 aufnehmen zu lassen.

Lodz, den 2. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident. v. Oppen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß bei sämtlichen an die Bauabteilung des Magistrats einzureichenden Angeboten auf Lieferungen aller Art, Ausführung von Bauten, anderen Arbeiten und dergleichen die Preise stets in Rubeln und Kopfen zu berechnen sind. Das Gleiche gilt für alle Rechnungen über ausgeführte Arbeiten und Lieferungen.

Lodz, den 6. Oktober 1915.

Der Magistrat. Schoppen.

Bekanntmachung.

Die Bauabteilung des Magistrats bringt hierdurch zur Kenntnis, daß die nachstehend benannten öffentlichen Gebäude:

- 1.) die Leichenschauhalle an der Zagajnikowasstraße,
2.) die alten Magistratsgebäude am Neuen Ring,
3.) die frühere Industrieschule am Neuen Ring,
4.) das Gefängnis an der Nowo-Largomaststraße,
5.) das Gefängnis an der Milchstraße mit elektrischer Beleuchtung versehen werden sollen.

Sämtliche Arbeiten sowie die Lieferung des Materials und der Leuchtkörper für diese Beleuchtungsanlagen werden im Submissionswege vergeben werden.

Pläne und Kostenschätzungen zur Ausfüllung sind gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühr in der Bauabteilung zu haben.

Angebote in versiegelten Briefumschlägen sind bis spätestens Dienstag, den 12. Oktober 1915 mittags 12, Uhr in der Bauabteilung abzugeben.

Lodz, den 5. Oktober 1915.

Der Magistrat Schoppen.

Lokales.

Lodz, den 8. Oktober.

Die Besetzung von Lodz 8. Oktober 1914.

Heute vor einem Jahre wurde Lodz zum erstenmal unter deutsche Militärverwaltung gestellt. Der erste Einmarsch deutscher Truppen ist zwar bereits am 22. August 1914 erfolgt, doch war es damals gewissermaßen nur ein Durchmarsch, eine vorübergehende Besetzung der Stadt durch Vorposten, die bis Zgierz hinaus vor-

stießen und sich dann über Lodz wieder zu der Hauptarmee zurückzogen. Die erste längere Besetzung der Stadt Lodz ist am 8. Oktober 1914 erfolgt, und es wird gewiß weitere Kreise interessieren, wie dieses geschichtliche Ereignis vor sich ging. Deshalb führen wir in nachstehendem einige Auszüge aus einem damals erschienenen Bericht an:

Nachdem gestern um 12 1/2 Uhr mittags eine aus 18 Mann bestehende Kavallerieabteilung in unserer Stadt erschienen, jedoch bald wieder nach Babianice zurückgeritten war, hielten heute um 8 1/2 Uhr morgens etwa 40 deutsche Radfahrer vor unserer Stadt. Nach kurzer Zeit rückte auf der Babianicer Chaussee unter der Führung zweier Offiziere ein aus mehreren hundert Dragonern und Mannen bestehendes Kavalleriedetachment sowie Infanterie an, die über den Geyerschen Ring durch die Petrikauer Straße in Lodz einbogen. Einige Offiziere fuhren in zwei Automobilen zum Neuen Ring, wo sie vor dem Magistrat abstiegen. Ein Leutnant namens Förster wünschte die Vertreter der Stadt zu sprechen. Es war niemand da; auch im Magistratsgebäude war kein Mensch zu sehen, doch erklärte man dem Offizier, daß die Vertreter der Stadt telephonisch herbeigerufen werden würden.

Um 11 1/2 Uhr mittags erschien der Chef der Lodzer Bürgermiliz Leo Grohmann und der Stadtrat S. Richter vor dem Magistrat, die sich dem Leutnant Förster vorstellten. Dieser übermittelte ihnen einige Wünsche hinsichtlich der Einquartierung der Truppen.

Gegen 12 Uhr mittags erfolgte der Einmarsch von ungefähr drei Regimenten Infanterie unter klingendem Spiel und eine halbe Stunde später erschien Oberst Hoffmann in Begleitung des Brigadestabes Leutnant Tschunke vor dem Magistratsgebäude. Sie begaben sich in Begleitung des Bürgermeisters Friedrich und den Vertretern der Presse nach dem Sitzungssaal des Magistrats, wo bald darauf Leo Grohmann und Ingenieur Sulawski als Vertreter der Bürgermiliz erschienen und sich dem Obersten Hoffmann vorstellten. Dieser erklärte, daß die Stadt Lodz jetzt von deutschen Truppen besetzt sei und daß der Einwohnerschaft der Stadt kein Leid zugefügt werden solle, wenn sie sich ruhig verhalten und den Truppen gegenüber keine Feindseligkeiten an der Tag legen würde.

Es wurden zum Schluß noch einige Verordnungen der Behörde bezüglich des Rubelkurzes, des Straßenverkehrs bzw. der Polizeistunde bekanntgegeben, worauf sich Oberst Hoffmann in liebenswürdiger Weise von den Anwesenden verabschiedete.

Drei Wochen blieb Lodz unter deutscher Verwaltung. Diese kurze Zeit allein genügt schon damals, um unseren Einwohnern zu beweisen, was deutsche Ordnung und Organisation zu schaffen vermag.

Von der „Deutschen Selbsthilfe“. Die Vorstandsmitglieder des neuen Einkaufs- und Verbrauchervereins „Deutsche Selbsthilfe“, über dessen Werbe- und Wahlversammlung wir berichtet haben, entsaften eine Tätigkeit, um den Vereinsmitgliedern so bald als möglich die Vorteile eines billigen Einkaufs der wichtigsten Bedarfsartikel bieten zu können. Zur Zeit werden angebotene Räumlichkeiten besichtigt und Verbindungen zum Zweck des Einkaufs in größeren Mengen angeknüpft. An die Behörde ist eine Eingabe um Gewährung der Einfuhr von beschlagnahmten Waren für den Verein gemacht worden. Es besteht, wenn die noch vorhandenen Schwierigkeiten glücklich überwunden werden, Aussicht, daß die Mitglieder bereits im Laufe der nächsten Woche einige Artikel, die gegenwärtig besonders verteuert sind, zu ermäßigten Preisen bekommen können. Die Anmeldungen von Mitgliedern sind sehr zahlreich, in einer Einschreibestelle haben im Verlaufe der letzten Tage allein gegen 120 Mitglieder ihre Anteilsummen entrichtet. Weitere Anmeldungen werden bei folgenden Herren entgegengenommen: E. Weber, Andreasstraße 8, A. Eichler, Evangeliskastraße 5, G. DeLsner, Neue Promenade 41, Robert Schwarz, Poludniowasstraße 49, E. v. Ludwig, Apotheker, Alter Ring 9, ferner in der Handelsbank in Lodz, dort aber nur für Beiträge von 50 Mark. Die Anteilsummen betragen zehn Mark oder 6 Rubel für den Anteil, außerdem sind 50 Pfennig für Druckfachen zu erlegen. Ratenzahlungen für die minderbemittelten Mitglieder sind zulässig.

K. Die Abrechnung des früheren Hauptbürgerkomitees wurde dem Magistrat bereits überwiesen. Sie wird gegenwärtig geprüft.

K. Öffentliche Wagen. Der Magistrat beabsichtigt, an verschiedenen Punkten der Stadt öffentliche Wagen aufzustellen. Eine besondere Kommission beschäftigt sich mit dieser Neueinführung.

K. Die Kartoffelverkaufsstellen, die von der Verpflegungsdeputation in der Fekaterinburgstraße Nr. 8 und Przejazd 92 eröffnet wurden, machen gute Umsätze. Es wurden auch Mengen über 1 Korzec und mehr an eine Person abgegeben.

Vom Komitee der billigen Kuchen wird uns mitgeteilt: Das neuorganisierte Komitee für die billigen Kuchen bei der Armendeputation des Magistrats hat einen Fragebogen an sämtliche hier bestehenden billigen Kuchen ausgesandt. Kuchen, welche aus vom Komitee unabhängigen Gründen keinen Fragebogen erhalten haben,

können sich im Laufe einer Woche behufs Einholung von Erläuterungen bei der Armendeputation melden.

K. Von der Darlehnskasse. Gestern fand eine Sitzung der Mitglieder des Vorstandes der Darlehnskasse der Armendeputation statt. Besichtigt wurden 35 Gesuche um Erteilung von Darlehen auf die Summe von 512 Rubl. Abgelehnt wurden 8 Gesuche. Es wurde zur Kenntnis genommen, daß sich bei den Kontrollleuten und im Büro der Kasse 180 Gesuche befinden, die der Kontrolle unterliegen. Die Darlehnskasse bringt übrigens zur Kenntnis, daß 10 Personen ihre bewilligten Darlehen bis jetzt noch nicht abgeholt haben und diese daher für ungültig erklärt werden.

K. Von der jüdischen Gemeindeverwaltung. Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn Neumann eine Sitzung der Mitglieder der jüdischen Gemeindeverwaltung statt, der auch der Oberrabbiner Treisman beiwohnte. Zunächst wurde ein Schreiben des Herrn Polizeipräsidenten an den Oberrabbiner vorgelesen, wonach zu Mitgliedern des Repräsentantenkollegiums der jüdischen Gemeinde in Lodz die Herren Albert Farocinski, Cira Schicker, Ludwig Firsberg und Tobias Vialer ernannt worden sind. Der Oberrabbiner führte sodann die genannten Herren, die zu der Sitzung erschienen waren, in ihre Klemente ein. Sodann wurden Gemeindeangelegenheiten erledigt und u. a. beschlossen, für jede Sitzung der Gemeindeverwaltung einen Vorsitzenden zu wählen. Die Arbeitsverteilung bleibt dieselbe, wie sie in der Gemeindefestung vom 11. November 1914 festgesetzt wurde. Herr Moniz machte die Anwesenden mit dem Kasseebestand bekannt, aus welchem hervorgeht, daß die Gemeinde über keine weiteren Vorräte mehr verfügt. Herr Siegfried Lande berichtete über den Umbau des jüdischen Irrenasyls, der dem Bauunternehmer Markusfeld übergeben wurde.

a. Die Ziehung der Lotterie der Armenküche (Dlugasstraße 93) fand gestern nachmittag in Anwesenheit von Vertretern der Presse statt. Den 1. Preis (ein Tischbesteck) gewann Herr S. Klob, den 2. (Blumenbehälter) Herr R. Kömer, den 3. (Schreibgerät) Herr M. Krystak, alles Einwohner von der Andrzejastraße.

II Nachahmensewert. Auf einer Kindervorstellung wurden von den jungen Damen Helene Sachs, Altkermann und Schiffmann, Petrikauer-Str. 87, 6 Rubel gesammelt, die sie je zur Hälfte für die christlichen und jüdischen billigen Küchen bestimmten und uns zur Weitergabe übermittelten. Besten Dank im Namen der bedachten Anstalten!

a. Beschlagnahme. Auf der Babianicer Chaussee wurde dem Kaufmann Kleinmann ein größerer Transport von Leder beschlagnahmt, den er ausführen wollte. — Bei Händlern auf dem Grünen Ring wurden vorgestern ungeachtete Maße und Gewichte beschlagnahmt.

x. Ein falsches Zweimarkstück wurde wiederum von der Polizei eingezogen.

x. Diebstahl. Aus einer verschlossenen Wohnung auf dem Hofe des Hauses Nr. 22 in der Alexandrowska-Straße wurden mehrere Stück Geflügel gestohlen.

Deutsches Theater. Heute, Freitag, wird Halbes „Jugend“ zum 1. Male wiederholt, während der morgige Sonnabend zum 4. Male das frühliche Spiel „Als ich noch im Flüggelkleide...“ bringt.

K. Den Besuchern des Deutschen Theaters wird von heute an eine besonders interessante Zugabe geboten. Der Originalbericht des Hauptquartiers sowie andere interessante Nachrichten von den Kriegsschauplätzen werden von heute an der Direktion des Theaters allabendlich nach Erscheinen zugefickt. Der Bericht gelangt während der Pause im Foyer zum Ausklang, in dem seit gestern auch ein treffliches Buffet zu bescheidenen Preisen eingerichtet ist.

x. Polnisches Theater. Am Sonnabend wird das Drama „Die Blätter fallen...“ Das Jahr 1863“ von J. Wisniewski gegeben. Am Sonntag um 3 Uhr nachmittags geht das Nationaldrama „Sibirien“ von G. Japolska und abends um 7 Uhr die Bühnenwerke A. Staszkonkski „Rosciusko in Petersburg“ und der „X. Pavillon“ in Szene.

* Die Symphoniekonzerte, die von jetzt an im Konzertsaal in der Dzielnastraße stattfinden, scheinen sich großer Beliebtheit beim Publikum zu erfreuen. Das erste gestern Abend war nämlich überausverkauft. Zur eindrucksvolleren Verwirklichung der gestellten Aufgabe haben sich das Symphonische und das Philharmonische Orchester zusammengeeinigt und veranstalten in diesem Winter unter wechselnder Leitung große Konzerte, die einen hohen künstlerischen Wert besitzen. Gestern Abend hatte die Direktion Kapellmeister Mazurkiewicz. Es war ein wahrhafter Genuß, ihn in seiner schaffensfreudigen Tätigkeit zu beobachten, wie er den zusammengesetzten Orchesterkörper fest am Zügel hielt, so daß die Musik wie aus einem Gusse vorgezogen wurde. Dies machte sich besonders wohlthuend bemerkbar in den abrupten Pausen, mit denen Czajkowski seine 5. Symphonie stellenweise durchsetzt hat und bei denen das geringste Versäuen eines der Mitwirkenden die ganze Wirkung aus den Erhaben ins Lächerliche herabdrücken würde. So aber klappte alles vorzüglich, Streicher und Bläser taten ihre volle Schuldbiligkeit. Das Programm brachte neben dem genannten Werke die 3. Leonoren-Ouverture von Beethoven, die symphonische

Dichtung „Die Steppe“ von Moskowski, ein sehr schönes Streichquintett von Krzyzanowski und vor allem die Einleitung zum „Parfjal“ von Wagner. Mit großer Spannung hatte man dem Vortrage gerade dieses Stückes entgegengeesehen, da man für diese urdeutsche und selten gespielte Musik bei den hiesigen Musikern Schwierigkeiten befürchtete. Doch war die Besorgnis grundlos. Dank der gewissenhaften Einstudierung wurde die schwierige Komposition ausgezeichnet hervorgebracht, ein Beweis für die Fähigkeit der Beteiligten wie des Orchesters. Der stürmische Beifall nach allen Stücken bewies, daß die Orchestervereinigung auf dem rechten Wege ist. Der nächste Plan ist, auch wir wünschenswert ist, daß dazu und versprechen uns von ihm viele gungreiche Abende.

Bereinsnachrichten.

x. Von der Schneidermeister-Zunftung. Die Herren Schneidermeister und Gesellen, die Wintermäntel für die jüdische Polizei anfertigen wollen, werden ersucht, sich beim Kassieren der Schneidermeister-Zunftung (Srednadraska 73) bis Sonntag, den 10. d. Mts., zu melden.

Der Verein der Handwerker der Lodzer Handels- und Industrie-Bezirks beruft zum Sonnabend, den 9. d. M., um 4 Uhr nachmittags, in seinem Lokal, Mikolajewska 3/5, eine außerordentliche Generalversammlung seiner Mitglieder ein. Auf der Tagesordnung stehen Anträge betreffend die Vergrößerung der beim Verein bestehenden Lebensmittel-Genossenschaft. Infolge des wichtigen Anlasses bittet die Verwaltung die Mitglieder um möglichst zahlreiches Erscheinen. Sollte am genannten Tage die beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern nicht zusammenkommen, so findet die Versammlung am 23. d. M., um 4 Uhr nachmittags, im zweiten Termin statt und erlangt die Beschlußfähigkeit unabhängig von der Anzahl der Erschienenen (§ 45 der Satzungen).

K. Der jüdische Handwerker-Verein hat in seiner letzten Verwaltungssitzung beschlossen, die Tätigkeit der Lebensmittel-Genossenschaft wieder aufzunehmen.

Aus der Umgegend.

a. Zgierz. Banditenüberfall. Am Dienstag Abend wurden zwischen Zgierz und Strzbow Warschauer Reisende von vier Banditen überfallen, die den Kaufleuten A. Wallenstein 3000 Mk., Aron Bloch 2000 Mk. und Wolf Bornstein 1500 Mk. abnahmen. Die Banditen, die ihren Opfern befohlen hatten, vom Wagen zu steigen, spantten dann die Pferde aus und ritten auf ihnen davon.

Teile Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

Zu der Kriegserklärung an Bulgarien.

(Vgl. auch den Artikel auf der 2. Seite.)

Sofia, 7. Oktober. (Agence Bulgare). Gestern Abend haben die Vertreter des Vervorbandes ihre Pässe gefordert. Der italienische Gesandte, der keine Note überreicht hatte, schloß sich der Forderung seiner Kollegen an; der belgische Gesandte gleichfalls. Heute früh ließ sich auch der serbische Gesandte seine Pässe ausbändigen.

Essad Pascha, der Herr von Albanien.

Genf, 7. Oktober. Nach einer Meldung des „Progrès de Lyon“ aus Durazzo hat Essad Pascha 30 dortige Einwohner hinrichten lassen, die beschuldigt und angeblich auch überführt waren, als Agenten Oesterreich-Ungarns den Versuch zur Anstiftung von Unruhen gemacht zu haben.

Ein salomonisches Urteil.

Amsterdam, 7. Oktober. Der Neutralitätsausschuß des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten hat eine Verurteilung gegen die Verschiffung von sechs Motorbooten von je 40 Fuß Länge nach England unterstellt. Der Protest gegen diese Verschiffung war von der deutschen Botschaft eingeleitet. Die Kommission beschloß, daß die amerikanische Regierung keinen Grund habe, gegen die Verschiffung einzuschreiten, da nichts dafür spreche, daß die Boote für Kriegszwecke bestimmt seien.

Bermutlich sollen damit Bergungsfahrten auf der Themse veranfaßt werden.

Der Chef des englischen Großen Generalstabes.

Notterdam, 7. Oktober. Sir Archibald Murray ist zum Chef des Großen Generalstabes des britischen Reiches im Hauptquartier zu London ernannt worden.

Die neueste englische Verlustliste.

London, 7. Oktober. Die gestrige Verlustliste zählt 106 Offiziere und 2936 Mann auf. Unter den Gefallenen befindet sich der Abgeordnete Lord Stuart und die Generalmajor Capper und Wing. Brigadegeneral Dot ist verwundet.

Die „Times“ zeigt außerdem den Tod von 47 Offizieren an, die noch nicht in der amtlichen Verlustliste stehen.

Aus Deutschen Gauen.

Eine Gesechtsübung der Jungmannschaften.

Wie ernst die militärische Ausbildung der Jugend genommen wird, zeigt die Nachricht, daß am nächsten Sonnabend und Sonntag eine große Gesechtsübung der Jungmannschaften in der Umgebung von Fürstenwalde stattfindet. Benanntet wird die Übung vom Bezirk IV des Generalkommissariats zur militärischen Vorbereitung der Jugend, der u. a. auch Köpenick, Fürstenwalde, Frankfurt a. O. und Küstrin umfaßt. Die Jugendkompagnien, etwa 30 an der Zahl, werden mit der Bahn in das Gesechtsgelände befördert und für die Nacht in den dortigen Ortschaften und auf Gütern untergebracht. Die Übung beginnt am Sonnabend und wird sich auch auf den folgenden Tag erstrecken; an dem Marschieren werden sich auch Militärinfanteristen und Mannen, sowie Maschinengewehre und Flugzeuge der Komplexwerke beteiligen. Die Oberleitung der Geländeübungen liegt in den Händen des Generalleutnants z. D. v. Ledebour, während die Generalmajore z. D. Freiherr v. Stenglin und v. Knobelsdorf die sich gegenüberstehenden Abteilungen befehligen.

Ansiedlerstellen für Kriegsverletzte in Schlesien.

Auf Anregung der Schlesischen Landgesellschaft hat der Ausschuss für Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlesien an die Magistrate der schlesischen Städte das Ersuchen um Schaffung kleiner Ansiedlerstellen für Kriegsverletzte gerichtet. Es sollen in der Hauptsache solche Bewerber in Frage kommen, die ein eigenes Besitztum bewirtschaften und erhalten können und die durch Leistung einer Anzahlung sich mit der eigenen Scholle eng verknüpfen. Die Schlesische Landgesellschaft will die gesamte Arbeit bewirken, und die Gemeinden sollen im Wesentlichen nur das Risiko für die Gesellschaft mittragen helfen.

Das Kriegsministerium und die lungentranken Feldgrauen.

Das preussische Kriegsministerium hat durch einen Erlass eine besondere Fürsorge für die an Lungenkrankheiten erkrankten Kriegsteilnehmer angeordnet. Es sollen den während des Krieges erkrankten Heeresangehörigen Heilverfahren in Sanatoriumen und ähnlichen Heilanstalten ohne irgendwelche Beschränkungen auf die Fälle mit günstigeren Heilungsbedingungen in aller weitestgehender Weise zuteil werden. Bei der Entlassung soll eine Ueberweisung an die bürgerlichen Behörden und Fürsorgeeinrichtungen ihrer Heimat zur weiteren Fürsorge der Genesenden stattfinden.

Der Krieg und das Asyl für Obdachlose.

Von den drei neuen Baracken des Asyls für Obdachlose, die in Berlin an der Ecke der Gröbels- und Diesterwegstraße vor drei Jahren errichtet worden sind, aber während des Kriegszustandes nicht in Anspruch genommen werden, hat jetzt das Kriegsministerium die Obdachlosen der Garde-

korps Besitz ergriffen. In den Räumen werden jetzt Bekleidungsstücke für die in den Krieg ziehenden Soldaten hergestellt. Auch das Hauptgebäude des Asyls in der Gröbelsstraße darf während der Kriegszeit nicht mehr in dem Maße aufgesucht werden wie früher. Eine an allen Eingängen des großen Gebäudes angebrachte Bestimmung besagt, daß Arbeitsfähige nur dann im Obdach aufgenommen werden, wenn sie polizeilich bescheinigte Nachweise darüber erbringen können, daß sie sich zwar um Arbeit bemüht, aber keine gefunden haben, oder daß sie erst seit einem bestimmten Tage — nicht über eine Woche hinaus — Arbeit gefunden haben, auch eine Bescheinigung über die Höhe des Lohnes vorlegen können. Durch diese Bestimmung hat der Besuch des Obdachs namentlich von Leuten, die nicht ausgesprochen arbeitsscheu sind, bedeutend nachgelassen. Man sieht, daß auch in dieser Beziehung der Krieg eine heilsame Wirkung ausübt.

Moorkultur im Regierungsbezirk Stade.

Kürzlich wurde unter Leitung des zum Kommissar hierfür bestellten Landrats von Mettenheimer aus Rotenburg eine Bodenverbesserungsgesellschaft für die Kultivierung des Stellings, Hemels- und Martumer Moores gegründet. Dieses Projekt bildete, der „Zedischen Ztg.“ zufolge, schon seit einer Reihe von Jahren den Gegenstand von großen Bemühungen der Behörden. Es handelt sich um einen großartigen Plan, der der Unterstützung der Provinzial- und Staatsbehörden sicher sein kann. Er umfaßt insgesamt 2000 Hektar, also 8000 Morgen, und ist somit das größte Kultivierungsprojekt innerhalb des Regierungsbezirks Stade, das zur Ausführung gelangen wird. Es kommen Teile der Gemarkungen Nartum, Steinfeld, Brümmerhof, Wehldorf, Bodel, Gynhum, Steinfeld, Oldendorf und Winkeldorf in Frage.

Der Leipziger Hauptbahnhof vollständig in Betrieb.

Auf dem Leipziger Hauptbahnhof ist am 1. Oktober d. Js. nunmehr auch die östliche, die sog. sächsische Halbinsel, dem Verkehr übergeben worden, womit der gesamte Bahnhof vollständig in Betrieb genommen ist. Der Leipziger Hauptbahnhof, der auf dem Gelände des früheren Thüringer, Magdeburger und Dresdener Bahnhofes im Nordviertel von Leipzig entstanden ist, kann mit seiner Gesamtgrundfläche von 80 000 Quadratmetern als der größte Bahnhof der Welt angesehen werden. Der gesamte Bahnhofs- und Anlagenbau wurde im Jahre 1908 nach den Plänen der Dresdener Architekten Lössow und Kühne in Angriff genommen. Am 1. Mai 1912 konnte die sogenannte preussische Seite, der westliche Teil, dem Verkehr übergeben werden.

Von der Größe des Bahnhofs kann man sich ein Bild machen, wenn man hört, daß die Querbahnsteigehalle, zu der man aus den Eingangshallen über zwei 10 Meter breite steinerne Freitreppen gelangt, nach der Fertigstellung des gesamten Baus 267 Meter lang ist, in die sechs Längsbahnsteigehallen einmündet. Diese Längs-

bahnsteige sind je 220 Meter lang und enthalten 26 Gleise. Auf diesen laufen die Züge der Thüringer, Magdeburger, Berliner, Hofer, Dresdener und Chemnitzer Linien ein. Die Wölbung der Querbahnsteigehalle beträgt 34 Meter. Nach der Fertigstellung des Hauptbahnhofes bleiben in Leipzig außer ihm nur noch der bereits im Jahre 1847 erbaute Bayerische und der 1874 erbaute Eisenburger Bahnhof für gewisse Vorortzüge bestehen.

Kleine Nachrichten.

Ein seltenes Militärdienstjubiläum konnte dieser Tage der frühere Amtsverwalter Major a. D. Ziehe in Waditz, Kreis Neustadt in Schlesien, ein Jubiläum aus dem Preussisch-Oesterreichischen und Deutsch-Österreichischen Kriege begehen, indem er sein 63 jähriges Dienstjubiläum feierte. Der Jubilar hatte sich bei Ausbruch des Weltkrieges als 85 jähriger freiwillig zur Dienstleistung im Heere gemeldet und wurde als Lazarettinspektor in Bad Altheide verwendet.

Der älteste aktive Militärarzt. Am 9. Oktober feierte der Stabsarzt Dr. Hertwig aus Berlin seinen 81. Geburtstag im Felde, seinen 80. Geburtstag beging er ebenfalls im Felde. Die Feldzüge 1864, 1866, 1870-71 hat er als Stabsarzt mitgemacht, und als dieser Weltkrieg ausbrach, gehörte Hertwig zu den ersten, die sich freiwillig zur Fahne meldeten.

Graf Fritz von Königsmarck, der Bruder des Grafen Walter von Königsmarck, von dessen Tod wir gestern berichteten, ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen.

Versuchte und bestrafte Milchpreistreibe. Der Milch-Inhaber Gustav Hermann Hojmeier in Hildersdorf bei Chemnitz hat an einen Rittgutsbesitzer geschrieben, er möge einem Anechmer, der die Milch billiger verkaufe, als in der Milchhändlervereinigung beschloßen war, den Bezugsschein erhöhen. Wegen des Beschlags der Preistreibe wurde Hojmeier vom Chemnitzer Landgericht mit 300 Mark oder 60 Tagen Gefängnis bestraft. Das Gericht sprach ausdrücklich aus, daß die Strafe abkündend wirken solle.

Eine Warnung des Kriegsministeriums. Von der Deutschen Bersifop Gesellschaft m. b. H., Charlottenburg 2, ist ein Bersifop im Schützengraben, Marke „Feldgrau“, zum Einzel-Ladenverkaufspreis von 2 Mark in den Handel gebracht worden. Nach dem Ergebnis einer Prüfung von zufälliger Stelle ist dieses Bersifop wegen seiner geringen Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit sowie wegen seines mangelhaften Wohlgeruchs gegen Staub und Feuchtigkeit für militärische Zwecke durchaus unbrauchbar. Zudem ist der Preis viel zu hoch. Im Interesse der Angehörigen des Heeres warnt das Kriegsministerium vor dem Ankauf.

Der Deutsche Stenographenbund Gabelsberger, Darmstadt, Nedarstraße 4, erteilt an verwundete oder kranke Kriegsteilnehmer mit Genehmigung des Kriegsministeriums kostenlos briefliche Stenographieunterricht und liefert dazu auch unentgeltlich die Unterrichtsbriefe. Wer sich daran beteiligen will, braucht dies nur dem Bunde mitzuteilen.

Ein Ehrenhain in Niederhönnewide. Unter den zur Ehrung der gefallenen Helden errichteten Erinnerungsgärten nimmt der von der Gemeinde Berlin-Niederhönnewide auf ihrem Friedhof angelegte Ehrenhain eine besondere Stellung ein. In einer großen parkartigen Anlage, zu der eine kleine hölzerne vierreihige Kojenallee führt, ist jedem in dem Weltkrieg gebliebenen Angehörigen der Gemeinde ein 1 Mt. Hoj, aus dem Obdenwald stammender Granitstein mit entsprechender Inschrift gewidmet. Die zwischen den prächtigen Baumgruppen verstreuten und unter sich verschieden gestalteten, doch alle gleichwertig ausgehauenen Findlinge bilden mit dem Park vereint einen in seiner Art wohl einzig dastehenden Ehrenhain, dessen Weihe im Auftrage der politischen Gemeinde und der Ehre-

hainkommission am Sonntag, den 3. Oktober d. Js. von Pfarrer Gellonstedt vollzogen worden ist.

Schutz gegen banale Verunstaltung. Im Einverständnis mit dem Polizeipräsidenten und dem Verband Graf-Berlin ist vom Regierungspräsidenten eine Ergänzung der für Charlottenburg gültigen Baupolizeiverordnung erlassen worden, die das Hardenbergviertel und die anschließenden Straßen bis zum Charlottenburger Schloß gegen Verunstaltungen schützen soll.

Von einem Pferde istgefallen. Man meldet aus Witten: Als in Döhrebede der 14 jährige Baderlehrling Schloß ein Pferd des Badermeisters Körmann zur Weide bringen wollte, kam er zu Fall. Das Pferd fiel ihm einen Hufschlag gegen den Kopf und schloß ihn dann am Halsteil eine große Strecke weit mit sich. An den dabei erlittenen Verletzungen ist der bedauernswerte Junge im Krankenhaus gestorben.

Das Taglicht in der Dachkammer. Der Brand des Striegel'schen Logierhauses in Brückenberg bei Krummhübel im Riesengebirge, bei welchem das 14 jährige Lausitzmädchen Hedwig Härtel verbrannte, hat nunmehr ein gerichtliches Nachspiel vor der Hirschberger Strafkammer gehabt. Das 16 jährige Mädchen, welches mit der Verunglückten in einer Kammer schlief, war wegen fahrlässiger Brandstiftung angeklagt worden. Es hatten beide Mädchen, obwohl elektrisches Licht zur Verfügung stand, f. 3. beim Schlafengehen ein Taglicht auf der Treppe entzündet, mit in die Kammer genommen und ohne Leuchte auf den Heißherd gestellt. Bei dem Brennenden Licht schloßen sie ein. Die Folge war, daß das Licht herunterbrannte und den Heißherd sowie die Betten der Mädchen in Brand steckte. Durch den Rauch erwich die Angeklagte und versuchte die bereits betäubte Härtel aus dem brennenden Bett zu ziehen, dies gelang ihr indes nicht. Sie mußte sich deshalb allein in Sicherheit bringen und ihre Kameradin dem Schicksal überlassen. Das Feuer überdeckte den Dachstuhl und die oberen Stockwerke ein und verursachte einen Schaden von rund 20 000 Mark, welchen bis auf 3000 Mark die Versicherung trägt. Der Besitzer des Hauses ist zum Krebsdienst eingezogen. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen grober Fahrlässigkeit zu einem Jahre Gefängnis.

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich auf dem Bahnhof Erkner bei Berlin. Dort fuhr eine Lokomotive auf ein fahrendes Gleis und ließ gegen einen Vorortzug, den zur Rückfahrt bereit stand und zum Teil schon von Fahrgästen besetzt war. Während von den Fahrgästen nur eine Dame, die durch den Anprall von ihrem Sitz herabgeworfen worden war, eine geringfügige Verletzung davontrug, wurde der Bahnarbeiter Lindholz, der zwischen zwei Wagen des Vorortzuges stand, zu Tode gequetscht. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

Fünfmal zum Tode verurteilt. Vor dem Kriegs- und Landesgericht in Allenfeln in hatte sich am Dienstag der 20 Jahre alte Knecht Gustav Sowa aus Deutsch-Eylau zu verantworten, der, wie wir seinerzeit berichteten, in der Nacht vom 21. zum 22. August in Deutsch-Eylau die Weber- und Händlersfrau Schmuckler und deren drei Kinder sowie die Schwester der Frau, Fräulein Auguste Große, ermordet hatte. Der Angeklagte, der bereits wegen Eigentumsvergehens vorbestraft ist, wurde von dem Gericht wegen fünffachen Mordes fünfmal zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt.

Der Verbrecherklub von Schülungen. Seit einiger Zeit wurden in verschiedenen Stadtvierteln Berlins, besonders im Norden, viele Einbrüche und Diebstähle aller Art verübt, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Jetzt endlich kam ihnen die Kriminalpolizei auf die Spur. Die Verbrecher waren acht Schülungen, die sich zu einer Bande zusammengeschlossen hatten. An der Spitze stand ein 17 jähriger Ferdinand W. Die Gesellschaft nannte sich der „Schwarze Ring“. Der Hauptling verjammelte seine „Männer“ regelmäßig in einer dunklen Kammer eines verlassenen Warenhauses in der Seinenmünder Straße. Der „Schwarze Ring“ brach in Höden und Kellern ein und stahl bei Bädern und Schlächtern, bei Kaufleuten und kleinen Händlern, auf den Bahnhöfen, in den Antikappen. Sogar ein Seitengewehr befand sich unter den beschlagnahmten Beutestücken.

Sturm.

Roman

Von Mag Ludwig-Dohm.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Madelung küßte höflich den Hut, räusperte sich, verschränkte die Arme und wandte sich, als er jetzt zu sprechen begann, in regelmäßiger Drehung seines Christuskopfes von Mara, die seine Worte überlegte, zu den Arbeitern:

„Meine Herren!“

Mara schüttelte befremdet den Kopf und schwieg abwartend. Aber der Maler wiederholte mit viel-sagendem Nachdruck: „Meine Herren, hören Sie mich an!“

Widerstrebend überlegte Mara die Worte, so unpassend sie ihr schienen.

„Die Frau Baronin hat mich gebeten, in diesem Streitfall zu vermitteln. Ich bin ein Mann, dessen ganzes Herz dem Volk gehört. Die Forderung nach Gerechtigkeit und Freiheit, die Sie stellen, meine Herren und Damen...“

Hier flog ein Lächeln über Maras Gesicht, als sie die schmutzigen, efnischen Weiber vor sich sah. Aber im Zuge, wie sie war, überlegte sie auch das Wort „Damen“.

„Die Forderung, die Sie stellen, ist mir durchaus verständlich. Das Verlangen nach Sonne und Luft ist allem Lebendigen angeboren. Schenken Sie mir deshalb auch Ihr Vertrauen, wie es mir die Frau Baronin geschenkt hat. Heute Abend noch wollen wir uns eingehend über alle strittigen Punkte aussprechen. Kommen sie alle miteinander, die Anwesenden und wer mich sonst noch hören will, heute Abend um acht Uhr ins Schulhaus. Das eine aber will ich Ihnen jetzt schon sagen: es gibt etwas Wertvolleres als Geld, das ist die Scholle. Geld ist vergänglich, die Scholle bleibt ewig. Ich will dafür sorgen, daß Euch die Scholle gegeben wird.“

Der Redner zog wieder höflich den Hut. Ein Gemurmel entstand.

„Was hat er gesagt? Kein Geld nicht? Was ist das überhaupt für einer? Wo kommt er her? Was hat er mit uns zu tun? Der deutsche Farbenshmierer!“

Ein graubärtiger Mann mit einem lahmen Bein hinkte einige Schritte vor, kratzte sich den Kopf unter der Mütze und fing an zu sprechen: „Eristensmal sind wir keine Herren und Damen. Leute sind wir — Arbeitsleute. Und dann wollte ich auch noch sagen, daß wir Luft und Sonne genug haben, mehr brauchen wir nicht. Von viere und fünfe an sind wir auf den Beinen, und wir sehen die Sonne auf- und wieder niedergehen. Was wir brauchen, das ist Geld. Arbeiten wollen wir gerne. Aber man soll auch bezahlen, was wir schaffen. Und wir schaffen genug! Dort steht das Schloß, und hier hinten im Dorf stehen unsere Hütten. Das Schloß ist ganz und prächtig, und wenns wo fehlt, dann wird gebaut und gebessert. Unsere Hütten aber sind niedrig und rauchig, und schadhast sind sie und eng, auch wissen wir nicht, was ein guter Hapen ist. Die Sache ist ganz einfach: wir wollen nicht hungern, während die Herren Ueberfluß haben. Gebt uns die zwanzig Kopfen und wir sind zufrieden!“

Lauter Beifallsäußerungen begleiteten die Rede des Mannes. Unter die zustimmenden Rufe mischte sich unterdrücktes Gelächter. Es galt dem Maler und seinen schwülstigen Phrasen.

„Seien einen Heiligen brauchen wir nicht!“ rätionierte Carla. „Soll der etwa der neue Per-walter sein, das Milchgeschicht? Teufel auch, den steck man ohne weiteres in den Sack und karzt ihn zum Hof hinaus! Den wollen wir gar nicht hören!“

Das Gelächter verstärkte sich. Da wandte sich der alte Maddis beschwörend an Mara:

„Das hat keinen Zweck nicht, gnädiges Fräulein. Gehn Sie lieber ins Haus. Wird schon fertig werden!“

Madelung schickte sich an, eine neue Rede zu halten, aber Mara ergriff resolut seinen Arm und zog ihn mit sich.

„Das Volk ist noch zu dumm. Dem muß man mit anderen Gründen kommen!“

Hinter ihnen her schallten höhnische Worte, deren eines Mara das Blut in die Wangen trieb. Sie sah den Maler von der Seite an und gestand sich, beinahe erstaunt, daß der von den Leuten ausgeprochene Verdacht ihr keineswegs unangenehm war.

Wieder hatte ihr die Ruhe Madelungs imponiert, und das Gefühl der Geborgenheit, das sie seit seiner Anwesenheit im Schloß empfand, hatte sich angesichts der drohenden Haltung der Arbeiter noch verstärkt.

Verstärkt hatte sich ihr adliges Blut empört, als sie den Maler die traditionelle Distanz zwischen Volk und Herrschaft in dieser schmeichlerischen Form ausschalten sah. Aber es war nur eine flüchtige Empfindung. Beherrschend blieb die Bewunderung der Konsequenz in dem Charakter dieses plötzlich in ihr nichtiges und hektisches Leben hineingeschnitten fremden Mannes.

„Es ist wohl ihr Geliebter?“ hatte der freche Burtsch unter im Hof gerufen. Gut, daß Madelung das efnische Wort nicht verstanden hatte. Aber warum schlug dann ihr Herz so heftig dabei? Warum lachte sie nicht darüber? Ja — warum regte sich nicht der leiseste Stolz in ihr, bei dem Gedanken, daß irgend jemand sie, die Freim von der Borke, in so intime Beziehung zu diesem namenlosen Künstler brachte?

Ein paar Tage waren erst vergangen, seitdem sie Madelung hinter seiner Staffelei entdeckt hatte. Und doch schien es ihr, als wären sie seit Jahren bekannt und vertraut miteinander. Sie hatte in ihm den ersten Menschen gefunden, mit dem sie über ihre mannigfachen Interessen ernsthaft reden konnte. Alle anderen hatten entweder ein mitleidiges Lächeln dafür oder vollkommene Ablehnung.

Mara besaß Menschenkenntnis genug, um zu merken, wie man in ihrem Kreise über sie dachte. Für einen verschrobene Blauschtrumpf hielt man sie, dem nur eine Heirat noch Heilung bringen konnte.

Sie hatte gar nichts gegen die Ehe. Aber sie wollte nur den Mann nehmen, den sie liebte. Zum mindesten wollte sie sicher sein, daß sie nicht aus Berechnung um ihres Erbes willen gewählt wurde.

In diesem Punkte konnte sie zwar beim Grafen Woldegar beruhigt sein. Aber Molly, dieser Arretin, kam für ein intelligentes Mädchen doch wirklich nicht in Betracht, mochte sich seine Mutter auch zehnmal in den Träumen wiegen, daß die beharrliche Werbung ihres Sohnes bei Mara schließlich doch Gehör finden würde. Auch Tanke Emerenzia protegierte diese Verbindung des leichtsinnigen Vorkäufers Blutes mit dem frommen des Grafen Hahn. Aber Mara hatte nur ihre Belustigung an den fruchtlosen Bemühungen der beiden Damen.

Der Mann, den sie suchte, war in ihren Kreisen und in ihrer Heimat wohl kaum zu finden. Oft fühlte sich das junge Mädchen von dem Verlangen gepackt, die enge Umgebung zu fliehen und gleich ihrem Bruder Paul sich irgendwo in der Fremde einen Wirkungskreis zu suchen. Aber sie brachte es nicht übers Herz, ihre Mutter allein zu lassen. Hatte sie es doch mit ansehen müssen, wie Enttäuschung und Verbitterung immer mehr von diesem einstmaligen gütigen und heiteren Wesen Besitz ergriffen, bis nur noch eine vergrünzte, nervenschwache, ewig nörgele Frau übrig blieb. Ihre Tochter war die einzige, der es gelang, sie zeitweise ihrer Apathie zu entreißen.

Mit einer Freigebigkeit ohnegleichen rechnete Mara niemals nach, welche Unsummen von Energie sie auf diese Bemühungen verwandte. Nur das eine war ihr klar: ginge sie einmal weg von Borküll, so bedeutete das für die Baronin die vollständige geistige Verkommenheit. Und deshalb entlagte sie und blieb.

Im tiefsten Herzen verschlossen hatte sie die Hoffnung getragen, daß ein Wunder geschehen und sie eines Tages befreit würde — ein modernes Mägenbrödel, dessen Prinz aus dem Reiche des Geistes kommen würde, ohne die sichtbare Krone abiger Abstammung.

(Fortsetzung folgt.)

Handel- und Volkswirtschaft.

Die Baumwollproduktion im Ferghanagebiet.

Die Baumwollernte der Saison 1913/14 hat nach den Feststellungen der Verwaltung der Mittelasiatischen Eisenbahn im Ferghanagebiet 7,871,712 Pud Rohgewicht gereinigter Baumwolle betragen. Das Börsenkomitee von Kokand nimmt an, dass wenn man auf die Tara 2 1/4 Prozent oder 175,000 Pud, auf Linterbaumwolle 200,000 Pud und auf die alte Baumwolle 100,000 Pud abrechne, das Gewicht der Baumwolle der Saison 1913/14 7,396,712 Pud ausmache. Die Ernte sei demnach recht gross und der Qualität nach gut ausgefallen. Die Aussaat der Baumwolle begann im Jahre 1914 schon seit Mitte März, d. h. um zwei Wochen früher als im Vorjahre.

Nach den Angaben der Verwaltung der Mittelasiatischen Eisenbahn hat die Saison 1914/15 im Ferghanagebiet am 15. d. J. April 8,226,000 Pud Rohgewicht ungereinigter Baumwolle ergeben. Der Durchschnittsertrag pro Dessjatine stellte sich nach der Berechnung des Auskunfts-bureaus der turkestanischen Verwaltung für Landwirtschaft und Reichsdomänen ungefähr auf 90 Pud Rohbaumwolle. In der Qualität erwies sich die Baumwolle der neuen Ernte als besser als im Vorjahre, ebenso auch die Erträge an reiner Baumwolle. Wenn man in der Saison 1913/14 den durchschnittlichen Faserertrag von 1 Pud aus 3 Pud 18 Pfund berechnen konnte, so erzielte man in der Saison 1914/15 schon aus 3 Pud 15 Pfund 1 Pud reiner Faser. Hinsichtlich der verschiedenen Sorten war die Ernte von 1914/15 normal: auf den Anteil der I. Sorte entfielen 70 Prozent der Ernte, auf die geringere Sorte 10 Prozent, auf die Zwischensorte 15 Prozent und auf die II. und III. Sorte 5 Prozent. Hinsichtlich des Feuchtigkeitsgehaltes muss die verflossene Saison als vollkommen normal bezeichnet werden. Die Bemängelungen in Moskau bei der Ablieferung der Ware wegen übermässigen Feuchtigkeitsgehaltes im Jahre 1913/14 kamen in der Saison 1914/15 nicht vor und auch in den Ankaufplätzen der Baumwolle wurden darüber keine Klagen laut.

Als durchschnittliche Preise für Rohbaumwolle I. Sorte müssen 4 Rubel bis Rubel 4,10, für Faser 14 Rubel das Pud angenommen werden; es gingen jedoch in der Folge die Preise stark in die Höhe und erreichten zu Anfang Januar schon an Ort und Stelle die Höhe von Rubel 19,25 für das Pud. Der grösste Teil der Baumwolle aus dem Ferghanagebiet (bis 5 Millionen Pud gereinigter Baumwolle) war zum erstgenannten Preise abgesetzt worden.

Die Baumwollernte im Ferghanagebiet, die auf rund 8,250,000 Pud Rohgewicht reiner Faser mit Linter berechnet wird, hat im Jahre 1914/15 ungefähr 1/4 Millionen Pud mehr betragen als im Vorjahre und 1/4 Millionen Pud mehr als im Jahre 1912/13.

Zieht man nun in Betracht, dass in dieser Ziffer die Tara der versandten Baumwolle mit ungefähr 200,000 Pud und ebenso die Baumwolle der alten Ernte in einer Menge von 150,000 Pud enthalten sind, so wird das Reingewicht der Baumwolle der neuen Ernte 7,900,000 Pud betragen haben. Hierbei muss man die Menge der Linterbaumwolle auf nicht weniger als 350,000 veranschlagen, weil ihr grösster Teil noch von der vorhergehenden Saison wegen des Fehlens einer Nachfrage verblieben und auf die Saison 1914/15 übergegangen war. Demnach hat der annähernde Wert der gesamten Baumwollernte des Ferghanagebietes des Jahres 1914/15 betragen: die I. Sorte 5,425,000 Pud zu 14 Rubel = 75,950,000 Rubel, die geringere Sorte 775,000 Pud zu Rubel 13,30 = 10,307,150 Rubel, die Mittelsorte 1,162,500 Pud zu 13 Rubel = 15,112,500 Rubel, die II. und

III. Sorte 387,500 Pud zu 11 Rubel = 4,262,500 Rubel, Linter 350,000 Pud zu Rubel 6,50 = 2,275,000 Rubel, Baumwollsamens 16 Millionen Pud zu 53 Kopeken = 8,480,000 Rubel, im ganzen also 116,387,500 Rubel. Im Vorjahre 1913/14 ist der Gesamtwert der Baumwollernte im Ferghanagebiet auf 102,200,000 Rubel geschätzt worden.

Russland.

Vom russischen Geldmarkt. Nach Mitteilungen, die auf Grund von Erklärungen der Verwaltungen der Petersburger Banken in russischen Zeitungen veröffentlicht werden, macht sich am offenen Geldmarkt nach wie vor eine grosse Geldflüssigkeit bemerkbar. Der Geldabfluss aus den Zentralen in die Provinz hat gegenwärtig fast aufgehört. Dagegen verfügen die Provinzfilialen der hauptstädtischen Banken über bedeutende Guthaben bei den Zentralen, eine Erscheinung, die deshalb besonders bemerkenswert ist, weil der Regel nach die Verwaltungen genötigt sind, ihre Abteilungen mit erheblichen Geldmitteln zu versorgen. Das gilt namentlich für die Herbstzeit, während der grosse Summen zur Finanzierung der Getreide- und Zuckerernten in Bereitschaft gehalten werden. In diesem Jahre jedoch setzt die Kapitalmobilisierung vollständig aus, da die Banken infolge des Stillstandes der Ausfuhr an der Finanzierung der Ernten nur verschwindenden Anteil nehmen. Die Hauptverwaltung für Ackerbau und Landwirtschaft hat es nämlich für wünschenswert erachtet, dass die Banken sich von der Ernte-realisation möglichst fernhielten und von umfangreicheren Beleihungen, wie sie in früheren Jahren stattfanden, absehen, da auch das Staatsinstitut sich genötigt sähe die prozentuale Beleihungsgrenze stark einzudämmen. Recht unbedeutend sind nach den Aussagen der Bankverwaltungen, bisher auch die Geldansprüche der „ausgesiedelten“ Unternehmen. Einerseits kommt für diese ja vorderhand nur die Finanzierung der Evakuationskosten in Frage, die vollständig von den Kameralhöfen übernommen werden, andererseits rechnen die grösseren Unternehmen bei der späteren Wiederaufnahme der unterbrochenen Betriebe auf eine finanzielle Hilfe, die nicht in der Gewährung eines Bankkredits, sondern in der Uebernahme von Emissionsgarantien zum Ausdruck kommt. Interessant ist, dass sämtliche Petersburger Bankverwaltungen sich trotz des unbestrittenen Vorhandenseins einer aussergewöhnlich starken Geldflüssigkeit einhellig gegen die Realisation einer Innenanleihe ausgesprochen haben. Die Möglichkeit der Verwirklichung eines solchen Finanzprojektes sei vollständig von der künftigen Gestaltung der inneren politischen Verhältnisse abhängig. Gelänge es einer planmässigen Ausnutzung der produktiven Kräfte des Landes die Wege zu ebnen, so werde man der finanziellen Schwierigkeiten leichter Herr werden. Im Zusammenhange mit diesen Wünschen heben die Bankverwaltungen hervor, dass noch gewaltige Vorräte der vorjährigen Getreideernte nicht realisiert seien.

Banken und Schwerindustrie in Russland. Die russische Kreditkassette hat, wie in der offiziellen „Handels- und Industriezeitung“ mitgeteilt wird, festgestellt, dass die von einer gewissen Presse genährten Behauptungen, nach denen die russische Schwerindustrie vollständig unter der Abhängigkeit von ausländischem Kapital stehe, in keiner Weise den Tatsachen entspräche. Richtig sei nur, dass die Gründung und die Entwicklung der bedeutendsten metallurgischen Werke des russischen Südens, teilweise auch des uralischen Hüttenbezirks, auf die finanzielle Initiative ausländischer Kapitalisten zurückzuführen seien. Gegenwärtig aber sei dieser ausländische Einfluss auf russische Betriebe der Schwerindustrie bis auf verschwindende Reste ausgeschaltet. Die russischen Handelsbanken hätten es sich angelegen sein lassen, einen entscheidenden Einfluss auf die metallurgischen Werke zu erringen.

Aus den Bilanzen der Banken und den Aktienmeldungen für die Generalversammlungen der Gesellschaften sei mit Sicherheit festzustellen, dass die Banken heute Grossaktionäre der russischen Metallurgieunternehmen seien. Sie hätten sich in Verfolg einer verständigen Geschäftspolitik die Rückwanderung solcher Aktien aus dem Auslande zuzunutzen gemacht und aus der ausländischen Spekulation eine russische Anlage geschaffen. Die Kreditkassette findet für die finanziellen Beziehungen zwischen den russischen Banken und den metallurgischen Gesellschaften folgenden zahlenmässigen Ausdruck: Von sämtlichen bedeutenderen metallurgischen Unternehmen, deren Aktien an der Petersburger Börse notiert werden, werden 27 Gesellschaften mit 281,76 Mill. Rbl. Aktienkapital von der Petersburger Handelsbanken kontrolliert. Es sei unter solchen Umständen vollständig ausgeschlossen, dass das ausländische Kapital, soweit es etwa noch an diesem Unternehmen interessiert sei, irgendwelchen entscheidenden Einfluss nach dieser Richtung auszuüben in der Lage sei. Eine Beschränkung der Arbeiten für die Landesverteidigung durch ausländischen Kapitalsdruck sei einfach unmöglich.

Ueber die Durchführung der Liquidation von Handelsunternehmen feindlicher Staatsangehöriger in Russland teilt der Handelsvertragsverein (Berlin W 9) folgende neue Instruktionen mit, welche das Finanzministerium in Uebereinstimmung mit dem Ministerium für Handel und Industrie und dem Justizministerium anlässlich verschiedener Anfragen von Kameralhöfen und wirtschaftlichen Organisationen ausgearbeitet hat:

1. Da die Einführung und Ernennung von Liquidatoren laut Gesetz vom 10. Mai den Handelsgerichten zukommt, wobei sich deren Zuständigkeit jeweils nicht weiter als auf den Kreis und die Stadt ihres Sitzes erstreckt, so sind die Kameralhöfe verpflichtet, denselben Verzeichnisse der in ihrem Bezirke zu liquidierenden Unternehmen zu schicken. Ueber alle sonstigen Unternehmungen haben sie dem Kreisgericht Mitteilung zu machen.

2. Beschwerden über falsche Eintragung in die Liquidationsverzeichnisse und Anträge auf Streichung daraus sind bei dem zuständigen Kameralhof anzubringen mit dem Rechte eventueller weiterer Berufung an das Finanzministerium.

3. Die einem feindlichen Untertan — allein oder als Mitbesitzer — gehörenden Handelsunternehmen, sowie die der zur Rechnungslegung verpflichteten oder der auf Grund von Gesetzen feindlicher Staaten errichteten und in Russland zum Geschäftsbetrieb zugelassenen Gesellschaften unterliegen dann nicht der Wirkung der Verordnungen über die Liquidation feindlicher Handelsunternehmen, wenn sie vor dem 1. Juni d. J. — aber nicht nur zeitweilig, pachtweise oder in irgendwelcher sonstiger Form — in das Eigentum von Untertanen Russlands oder verbündeter oder neutraler Staaten übergegangen sind.

Handelsunternehmen solcher Handelsgesellschaften, zu deren Gesellschaften feindliche Untertanen gehören, unterliegen dann nicht der Liquidation, wenn letztere vor dem 1. April aus dem Mitgliederbestande ausgeschieden sind, dieser Antritt unzweifelhaft notariell durch bis dahin abgeschlossene Verträge nachgewiesen werden kann und offiziell bekanntgegeben worden ist, somit kein Geschäftsanteil des feindlichen Untertanen mehr vorhanden ist.

4. Wenn die Alleinhaber oder Mitbesitzer von Handelsunternehmen oder die vollen Gesellschafter in Gesellschaften, denen Handelsunternehmen gehören, feindliche Untertanen slawischen, französischen oder italienischen Ursprungs oder Türken christlichen Glaubens sind, so unterliegen diese Unternehmen nicht der Liquidation.

5. Das Gesetz vom 10. Mai setzt die Regeln für die Liquidation lediglich für Handelsunternehmen fest. Wenn jedoch den feindlichen Untertanen nicht allein Handelsunternehmen, sondern auch industrielle gehören, so unterliegen die letzteren nicht der Liquidation; ebensowenig auch Kontore und Anstalten, die diesen industriellen Etablissements dienen.

6. Die Liquidatoren haben das Recht, die Unternehmen — in vollem Betriebe oder auch in Teilen — zu verkaufen oder auch das Eigentum zu realisieren. In keinem Falle jedoch dürfen die Unternehmen während der Liquidation ihre reguläre Handelsstätigkeit fortsetzen. Im Zusammenhang damit ist die Frage nach der Verpflichtung der zu liquidierenden Handelsunternehmen zur Zahlung der Staatssteuern für die Periode ihrer Liquidation zu verneinen.

Allgemeines.

Paris, 28. September. (Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.) Wechselkurse (in Franks für 1 Livre Sterling, 500 Pesetas und je 100 Dollar, Lire, Milreis, Gulden, Schweizer Franken, Rubel und Kronen):

London	25,13	27,82	27,66	27,59 1/2	27,50
New York	516,25	596,00	585,50	586,50	585,50
Italien	100,00	91,50	93,51	93,50	93,50
Spanien	500,00	567,50	557,00	557,00	555,50
Portugal	483,00	410,00	410,00	410,00	410,00
Holland	208,00	241,00	236,50	237,50	237,50
Schweiz	100,00	111,50	110,50	110,50	110,00
Petersburg	264,75	204,50	201,00	201,00	198,00
Skandinavien	138,40	152,00	151,00	152,50	152,50

Der Rubelkurs zeigt damit seit Woch zum ersten Male wieder einen Rückgang unter 200. Wie erinnert sei, konnte sich der Wechsel auf Petersburg, der Anfang August nur noch 185 notierte infolge der neuerlichen starken Entwertung der an-zösischen Währung vorübergehend wieder (bis etwas über 207) erholen.

Kriegsteuer. Nach schweizerischen Blättern beabsichtigt die russische Regierung, ausser der Kriegssteuer für die vom Militärdienst befreiten Personen eine allgemeine Kriegsteuer von 2 Prozent auf alle Einkommen über 500 Rubel zu erheben.

Börse.

Fonds.

Berlin, 7. Oktober. Die Tendenz im heutigen freien Verkehr der Berliner Börse war abwartend bei meist wenig veränderten Kursen. Das Gebiet der deutschen Anleihe zeigte keine Veränderung. Russische Rente und Prioritäten behaupteten sich. Am Devisenmarkt fielen Rubelnoten sehr stark. Tägliche Geld 5-1/2%, Privatdiskont 4 1/2% Rubelnoten 160.

Amsterdam, 6. Oktober.

Scheck auf Berlin	50,10	—	50,60
„ „ London	11,44 1/4	—	11,54 1/4
„ „ Paris	42,00	—	42,50
„ „ Wien	—	—	—

Paris, 5. Oktober.

5.9.	4.9.
3 1/2% Französische Rente	66,50 66,50
4 1/2% Spanische äussere Anleihe	87,03 87,00
5% Russen 1906	87,60 —
3 1/2% Russen von 1890	57,50 —
4 1/2% Türken	60,50 61,00
Banque de Paris	— 810
Credit Lyonnais	— —
Suez-Kanal	4000 —
Baku	1140 —
Briansk	— 276
Lianosoff	— 295
Maltzoff-Fabriken	444 —
Le Naphte	— 331
Toula	1010 1055
Rio Tinto	— 1490
De Beers	273 278
Lena Goldfields	— —
Randmines	116 116

Baumwolle.

New-York, 4. Oktober.

Baumwolle loco	4.10	2.10
do. Oktober	12,50	11,85
do. November	12,28	11,77
do. Dezember	12,60	11,97
do. Januar	12,79	12,13
do. März	13,06	12,41
do. Mai	13,27	12,62
do. Juli	13,24	12,63
do. New-Orleans loco	11,81	—

Liverpool, 4. Oktober. Baumwolle. Umsatz 10,000 Ballen, Import 300 Ballen, davon — amerikanische Baumwolle.

Oktober-November 6,95, Januar-Februar 6,99. Amerikanische und Brasilianische 4 Punkte höher.

Deutsches Theater

in Lodz.

Dzielnia-Strasse Nr. 18.

Direktion Walter Wassermann.

Heute, Freitag, den 8. Oktober:

Zum 1. Male wiederholt:

„Jugend“

Drama in 3 Akten von Max Halbe.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Morgen, Sonnabend, den 8. Oktober:

Zum 4. Male:

„Als ich noch im Flügelkleide...“

Ein frühliches Spiel in 4 Akten von Albert Neuh und Martin Frensch.

Die Theaterkasse ist geöffnet vom 11—1 und nachm. von 5 1/2—8 Uhr.

„Kommt, laßt uns anbeten!“

Acht Kriegspredigten in Russisch-Polen von lic. theol. Paul Althaus-Göttingen. Erhältlich bei E. Fischer, Petrikauerstrasse 46, Preis Mf. 1,20. Der Ertrag fließt den Kriegsnospenden zu. 2671

Speditions- u. Kollage-Geschäft „Transport“

Petrikauer Strasse Nr. 58, Lagerräume Nikolajewskaja Str. 28, befördert sämtliche Ladungen von und nach den Bahnhöfen der okkupierten Gebiete, wie auch Transporte per Wagen nach Warschau. Die Aufbewahrung von Waren in eigenen grossen Lagerräumen werden angenommen. 2661

Kriegs-Postkarten

200 verschiedene Postkarten von den Kriegsschauplätzen in kleinen Alben zu 10 Karten gebündelt. Feinste Originalen in Olen u. Westfalen Schützenarabien, Pan an den Feld, auf dem Schlachtfeld, Artillerie — Kavallerie — Infanterie — Rotes Kreuz, Gefangene Feinde usw., ferner 36 versch. Ansichten v. Warschau vor u. nach der Einnahme u. 36 russische Typen. Preis des Albums 50 Pf. zu haben in den meisten einschl. Geschäften. — Für Wiederverkäufer bedeut. Ermäßigung. Anf. in List- und Tiefdruck in 8 Tagen. — Tagesleistung 50,000 Karten. Musterbestellungen von 10 Alben m. 40% Nachr.-Rabatt geg. Voreinrichtung v. Wf. S. — franco.

Knackstedt & Co., Hamburg 64.

Schreib-Maschinen

verschiedene Systeme, neu und gebraucht, Umansch ruff. Maschinen auf deutsche Schrift. Mechan. Reparatur-Werkstätte. Farbbänder und sämtliche Zubehör. Schreibmaschinen-Kurse. Schreibmaschinen-Geschäft 2674

Adolf Goldberg, Rozwadowiska Nr. 6.

Posen, Hotel Stadt Rom

Leitung Carl Bethmann, 1004

Lieferant des Oestl. Hauptquartiers.

Nahe Gouvernement, Kommandantur, Generalkommando.

Zimmer mit Bad. — Wein- und Bier-Abteilung.

Zweiggeschäft: — Ausschank von Pilsener Urquell. —

Zur Hütte, Sonderabteilung: Weine, Proviant und Bier zu billigen Preisen z. Lieferung ins Feld. Wilhelmplatz Nr. 7

Alle für die Ausfuhr nach Russ.-Polen zulässigen Waren werden von uns geliefert, resp. b. Einkauf vermittelt.

Verlangt Offerte für gewünschte Waren.

Deutscher Export u. Import, G.m.b.H.
Berlin SW 62, Ritterstrasse Nr. 53.

Krankenschwester

geschult und erfahren, wünscht Beschäftigung. Gest. Anfrager unter „W. M.“ an diese Ztg. erbeten 2656

Restaurant Lodzer Männergesangverein

Petrifauerstraße Nr. 243.

Sonntag, den 10. Oktober 1915, findet im kleinen Saale ein

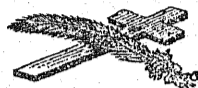
Gesellschafts-Abend-Konzert

des erstklassigen Solisten-Quartetts statt.

Klassische und populäre Musik, sowie Solovorträge, Violine, Cello, Harmonium und Klavier.

2709

Hochachtungsvoll Oswald Rohneke.



Am 2. August verschied in seiner Heimat Münster i. W. sanft, nach schwerem Leiden, mein innigstgeliebter, treuer Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Rohling

im Alter von 46 Jahren.

Die trauernde Gattin und Angehörigen.

2706

Heft 40 der Zeitschrift

„Die Grenzboten“

Zeitschrift für Politik, Literatur u. Kunst
ist soeben erschienen.

Inhalt:

Die „Aktivistin“ und die Sozialdemokratie Schwedens. Von Dr. Elise Hildebrandt.

Das deutsche Volkserwachen in Oesterreich. Einige Bausteine zur Geschichte des Zweibundes. Zum 7. Oktober. Von Alfred Otto Ritter von Terzi.

Altpreussische Romantik in Polen. Von Bruno Pompecki.

Ist die Bekannmachung des Bundesrats zur Entlastung der Gerichte vom 9. September 1915 rechtsgültig? Von Dr. Kurt Pefschke.

Mäßgebliches und Unmäßgebliches.

Rechtsfragen: Der Lusitania-Fall im Urteile von deutschen Gelehrten. Von Conrad Bornhat.

Erziehung: Turnen und Sport. Von Walther Claffen.

Sprache: Sprachschusterei. Von Dr. Fritz Koepke.

Preis 60 Pfennig.

Zu beziehen durch die

Expedition der „Deutschen Lodzer Zeitung“,
Petrifauer Straße Nr. 86.

Kräftige

Straßenbauarbeiter

nach Polen gesucht.

4264

Arbeitsamt Lodz, Petrifauer Straße 108.

Nach Hagen und Bevelsberg (Westfalen)

werden

Schlosser, Schmiede, Dreher, Hobler, Former

und Schwarzarbeiter gesucht.

Meldungen im Arbeitsamt Lodz,

Petrifauer Straße Nr. 108, bei Rüggeberg.

4263

Bücher für Mühlenbesitzer, Rechtskonsulenten, Brauereibesitzer und Quittungsformulare sind in der Buchdruckerei und Papier-Großhandlung von A. J. Ostrowski, Petrifauerstr. 63 zu haben. 2683

Wichtig für Musikschüler!!
Erteile Klavierunterricht und Theorie, einzeln und gruppenweise zu besonders mäßigen Preisen. H. Segal, Diplom. Klavierlehrer, Benedykta Nr. 14. 2676

Behauptmachung

Hiermit beehre ich mich, meiner geehrten Kundenschaft mitzutheilen, daß der Konflikt mit meinen Arbeitern beigelegt ist. Ich erlaube daher, mich wieder mit Aufträgen zu beehren. 2695

Diplomierter Schneidermeister

A. Gelassen, Lodz, Petrifauer Straße 132.

Toiletten-Seife

in großer Auswahl, Dr. Vettlers Wackpuder, Dentifon-Zucker und Pudring-Puder engros und detail. 2697

D. Kolaki, Riegellstr. Nr. 9.

Junge Französin

erteilt Stunden. Nikolajewka 67, Wohn. 25. 2779

Erteile in Prozessen

Auskünfte, gebe versch. Ratsschläge in allen Angelegenheiten. Übernehme Bittschriften an die Regierung und an sämtl. Anstalten. I. Somak, Rechtskonsulent, Srebnia-Strasse 17. 2654

Möbel,

billig um nur sofort zu verkaufen: Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Trümmel, Kist, Betten mit Matrasen, Waschtisch, Schränke, Saloneinrichtung, Figuren, Bilder usw. Nikolajewka 95, W. 27, Fr., 1. Et. 2659

Kassanien und Eicheln

waggonweise zu kaufen gesucht. Zu erfahren in Lodz, Widzewska 61, Wohn. 10. 2670

Möbl. Zimmer

mit oder ohne vollständige Verpflegung ist zu vermieten. Warschau, Sienna 29, W. 7. Zu erfahren in Lodz, Zielona 24, beim Gauswirt. 2672

Tadellos arbeitende junge Maschinenschreiberin (deutsch), firm in den Landessprachen, auf Wunsch mit eigener Schreibmaschine, empfiehlt das Schreibmaschinen-Geschäft Adolf Goldberg, Rozwadowska Nr. 6 2673

Eine Laden-einrichtung

sobort zu verkaufen. 2696 Benedykta 38.

Holzkohlen,

billig, en gros und en detail, für Schneider und Samoware, bekommt man bei Juder, Lodz, Passage Schulz 46. 2687

1 oder 2 Satz Spinnerei auch Reisserei

zu pachten gesucht. Off. in d. Ned. d. Bl. unter „Spinnerei“ erbeten. 2698

Eine Brieftasche mit verschiedenen, für den Findex wertlosen Papieren habe gestern nachmittag auf dem Postamt verloren. Es wird gebeten, die Brieftasche gegen angemessene Belohnung Petrifauer Str. 140 im Kontor abzugeben. 2699

Bü vermierten

und sof. zu beziehen eine schöne Wohnung von 3 event. 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten. Radwanika 8, 1. Et. 2705

400 Kisten Tee, 4256
2 Bg. Selse,
1 „ Kompos. Kerzen,
4 „ Strohschöler,
Speck, Schmalz, etc. alles Transit-Ware für Rus.-Polen offeriert Walter Simon, Rattowty O./S.

125 Strahl & Co.

Fernruf 35 Blogan in Schlesien

Lager in 669 verschiedenen Marken

Fab- und Flaschenweine:

226 Bordeaux- und Burgunder-Weine
246 Mosel- und Rhein-Winzerweine
197 Ungar-, Süd-, Schaumweine
Arrac, Rum, Cognac etc. 3292

Fläche unser. Bordeaux-Läger und Kellereien 2614 q. Meter.

Größte Militär-, Truppen- u. Lazarett-Hotelerungen in kürzester Frist!

Leipziger Neueste Nachrichten

sind täglich zu haben im Deutschen Zeitungs-Verlag, Zielona 1.

Dortselbst werden auch Abonnements entgegengenommen. 2701

Herren auch Frauen

Reichsdeutsche, welche bei gutem Verdienst den Verkauf von Zeitungen und Büchern auf den Bahnhöfen übernehmen wollen, können sich zu sofortigem Antritt melden bei

Carl Dittmar, Stwerowastr. Nr. 20. 2710

Theater „Scala“, Cegielskiana 18.

Direktion: J. Adler und S. Sterneck.

Heute, Freitag, den 8. Oktober, 7 1/2 Uhr abends, die amüsante Operette unter Mitwirkung von Fr. Goldstein: „Alma, wo wohnst du?“

Sonnabend, den 9. Oktober, 2 1/2 Uhr nachm., unter Mitwirkung von Fr. Emilie Adler, das Drama in 5 Aufzügen von J. Gordin: „Die Kreuzer Sonate“.

Abends 7 1/2 Uhr, die Ausstattungsoperette, bearbeitet von E. Rupprecht, unter Mitwirkung von Fr. Goldstein: „Die Geheimnisse des Harems“.

Billetts an der Kasse zu haben.

In dem 4klassigen Progymnasium

Klawrotstraße Nr. 12, werden Anmeldungen von Kandidaten für die 4. Klasse noch im Laufe dieser Woche entgegengenommen. 4265

Lodzger Männergesangverein.

Gesangsprobe Sonnabend, d. 9. dieses MtS.

Alle aktiven Mitglieder werden ersucht, pünktlich um 8 Uhr abends im Vereinslokal anwesend zu sein. Der Vorstand.

Zahnarzt E. FUCHS,

Benedyktastr. Nr. 2 (Ecke Petrifauer Straße), Telefon 35—80.

Gewesener langjähriger Hauptassistent am Institut des Hofzahnarztes Professor Dr. Engel in Berlin hat sich nach vielfacher Ausbildung im Auslande (Berlin, London, New-York, Philadelphia) in Lodz niedergelassen. Schmerzlose Zahnbehandlung d. spezielle Methode und Apparate, Zahnziehen gänzlich ohne Schmerzen durch Gasapparat. 2682

Das Erste Lodzer allbekannteste Expeditionsgeschäft

von Schlama Goldkorn, Petrifauer Str. 38, im Hofe, expediert jederzeit mit der Bahn per Waggon und per Fuß auf der ganzen Strecke der okkupierten Gebiete zu billigen Preisen. Reelle Behandlung. — Bemerkung: Uebernahme aller Art Sendungen nach Warschau auf Wagen. 2611

EUGUFORM-BALSAM.

Bei Hautverletzungen und Entzündungen, bei Insektenstichen bringt schnellste Heilung

Chemische Fabrik Güstrow, Güstrow i. M.

Gymnasial-Kurse

unt. Leitung des vereidigten Rechtsanwalts M. A. Andros, Andrzeja-Strasse Nr. 4. 2668

Aufnahme in die Gymnasial-Sprach- u. Buchhalterei-Gruppen werktäglich v. 1/2 9—1 u. 1/2 3—6 Uhr.

Warschauer Aktien-Gesellschaft der Leihhänder.

(Aktien-Lombard).
Lodzger-Abteilungen: 1) Sachobnia-Str. Nr. 31 u. 2) Passage Meyer Nr. 11 (Nikolajewskajastr. Nr. 23) teilen mit, daß am 12. Oktober 1915 u. die folgenden Tage im Liquidationsaal an der Sachobnia-Strasse Nr. 31 eine

Versteigerung

von Pfänden, die zur richtigen Zeit nicht prolongiert und die in der Abteilung I, Sachobnia-Str. Nr. 31, sowie in der Abteilung II, Passage Meyer Nr. 11, Nikolajewskajastr. Nr. 23 versteigert wurden, gleichzeitig wird zur Entrichtung der Zinsen aufgefordert, da während der Versteigerung der Pfänder diese nicht prolongiert werden.

Ein Verzeichnis der zur Versteigerung gelangenden Pfänder wird im „Nowy Kurjer Lodzki“ Nr. 263 bekannt gemacht.

Buchdruck-Maschinen-Meister, tüchtige, sucht Kostbuchdruckerei Julius Sittenfeld, Berlin W. 8, Mauerstr. 43/44, zu melden b. Städtischen Arbeitsamt in Lodz.

Seizer für Möhrenkessel, tüchtige, sucht Kostbuchdruckerei Julius Sittenfeld, Berlin W. 8, Mauerstr. 43/44, zu melden b. Städtischen Arbeitsamt in Lodz. 4266

+1. christl. Heilanstalt+

für Zahn- u. Mundkrankh. jeht Evangelica-Str. Nr. 2, Ecke Petrifauer Straße Nr. 144. Homöopathische Behandlung. Zahnärzte: 4058

H. GUTZMANN, B. SCHULTER, Wichtig für Zahnärzte!

Zahntechnisches Institut! Künstliche Zähne

mit und ohne Gaumenplatte laut den modernsten Systemen. Kruskajstr. Nr. 9. Dortselbst kann man die Zahntechnik gründlich erlernen.

Damenhüte

ebenso auch für Herren, werden nach den neuesten Façons umgearbeitet. 2644

Josef Bohanel, Andrzeja-Strasse Nr. 4.

Für Damen-Konfektionäre wichtig.

Es sind ca 10 000 Stück Damensachen und Mäntel Herbst- und Winterware in Partien, äußerst billig abzugeben. Näheres ertheilt

Martin Weisz & Sohn, Hdamerodvadrhely, Ungarn.

Kiefernholz

in Scheiten und gespalten, halbtrocken, liefert von 50 Fuß an frei ins Haus zu 42 Kop. pro Kub. Lindemann, Wulcjaniska 131, 2. St., Eingang vom Hofe. Dasselbst verschied. Warenreste. 2693

Rechtskonsulent Paul Siebert,

Petrifauer Straße Nr. 164

Partierre, rechts, übernimmt Bittschriften und Gesuche an die Behörden. 2452

Ein Schreibttisch,

gebraucht aber in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Glumnastr. 35, W. 21. 2708

Ein deutscher Paß

auf d. Namen Louise Seyere, ausgestellt vom Kaiserl. Polizeipräsidium, abhanden gekommen. Es wird gebeten, denselben in der Exp. d. Bl. abzug. 2702

Eine jüdische Mittelschule sucht eine

Lehrerin

ev. Lehrer für Geschichte. Gest. Off. nimmt unt. „N. W. 100“ die Exp. ds. Bl. entgegen.

Gerausgeber u. Carl Söllnick, gleichzeitig verantwortlich für Politik.

Verantwortlich für Feuilleton: Max Ludwig, für Lodzer Angelegenheiten: Hans Kriese, für Handel: Aloys Walle, für Anzeigen: Hugo Franke, gedruckt von D. S. u. A. D. Müller, alle in Lodz.